

Ergebnis Wahl
am Sonntag den 13. Februar 1910
für Halle a. S. und Umgeb.

Wahlbezirk 1
Gewinn: 1.000 Stimm.
Gewinn: 1.000 Stimm.
Gewinn: 1.000 Stimm.

Die Halle a. S.
Gewinn: 1.000 Stimm.
Gewinn: 1.000 Stimm.
Gewinn: 1.000 Stimm.

Ergebnis Wahl
am Sonntag den 13. Februar 1910
für Halle a. S. und Umgeb.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

Infektionsgefahr
durch die Luft
durch die Luft
durch die Luft

Infektionsgefahr
durch die Luft
durch die Luft
durch die Luft

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Saugerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Der Ruf für gleiches Recht!

Heraus zum Wahlrechtskampf!

Am morgenden Sonntag treten in vielen hundert

Besammlungen

die Massen in ganz Preußen zusammen, um gegen die Beehrung zu protestieren, die ihnen durch die „Wahlrechtsvorlage“ angetan wurde.

Es ist unmöglich, daß die drittklassige entrechtete Masse des Volkes stumm bleiben kann, wenn die Entrechtung befestigt, auf Jahrzehnte hinaus gesichert, ja noch vertieft, vergrößert, brutaler gemacht werden soll. Da muß das Volk millionenstimmig sprechen.

Der Energie der herrschenden Gewalten ist es bereits gelungen, die erneute EntrechtungsVorlage im Einklang einzubringen und sofort beraten zu lassen, ehe das Volk zu einem organisierten Protest kommen konnte. Diese Taktik soll weiter befolgt werden. Ja noch mehr: die Reaktion streift nach Polizei, um jegliche Kundgebungen am Sonntag mit provogierender Gewalt zu unterdrücken. Man wünscht die Stimme des Volkes überhaupt nicht zu hören.

In einer ganzen Reihe von Orten (Magdeburg, Stettin, Waldburg, Breslau usw.) haben die Sozialdemokraten um Genehmigung von

Straßendemonstrationen

nachgesucht. Die Polizei hat sie ihnen ausnahmslos und rundweg verweigert. Es soll den Arbeitermassen beigebracht werden, daß sie nur bei „patriotischen“ Umzügen und Kriegervereinsparaden auf der Straße gebuldet werden, nicht aber zur Demonstration für gleiches bürgerliches Recht.

Das entspricht vollkommen dem preussischen System. Das Wahlrecht behandelt das Volk als minderen Rechtes, als drittklassig, die Polizei traktiert es als viertklassig, als rechtlos. Versucht es, das gleiche Recht der Demonstration auf der Straße doch in Anspruch zu nehmen, so soll der Polizeisäbel in brutaler Blutarbeit die Rechtlosen zu Paaren treiben. So forbert es die reaktionäre Presse.

Die Frage ist nur, ob sich das Volk die Entrechtung im Wahlrecht und die Rechtslosigkeit zur geordneten Demonstration auf die Dauer verweigern läßt. Ungezählte Straßendemonstrationen für das gleiche Recht haben schon stattgefunden und werden so lange stattfinden, so lange die Entrechtung besteht.

Es heißt abzuwarten, ob die Polizei die ruhig demonstrierenden Massen auf die Dauer mit dem Säbel bearbeiten oder ob sie planmäßig organisierte Umzüge erheben wird. Sie hat sich zu entscheiden. Die Parteileitungen übernehmen in jedem einzelnen Ort die absolute Bürgerpflicht für geordnete Umzüge, sie stellen Hunderte besonnenen und zuverlässigen Ordner — wie das in andern Ländern, in Süddeutschland, ja bei Gewerkschaftsumzügen usw. überall geschieht. Die Polizei braucht nur einseitig sein.

Aber die Parteileitungen können natürlich für nichts bürgen, wenn die Polizei den Massen, die zur Verhaftung gehen oder von ihr kommen, brutal und barmherzig den Weg versperrt, dreimal schneuert: „Auseinandergehen!“ (wohin?) und dann sinnlos auf die Vornstehenden einschlägt. Das ist in manchen Orten vorgekommen.

Die Aufregung durch Säbel und Blut ist natürlich unbeschreiblich, obwohl die eiserne Disziplin der Massen auch hier letzten Endes immer gesiegt hat. Das wird sich am Sonntag erneut in jenen Orten zeigen, wo es zu

Straßendemonstrationen

kommen sollte. Die Parole der Parteileitungen wird überall musterhaft befolgt werden.

Kein Geschrei und Gedroh der reaktionären Kräfte wird aber die Massen des Volkes abhalten, am Sonntag ihr gleiches Recht zu fordern!

Heraus zum Wahlrechtskampf! Hinein in die Verammlungen!

Zweiter Tag der Wahlrechtsdebatte.

Das Dreiklassenhaus setzte am Freitag die Wahlrechtsdebatte fort. Das Interesse des Publikums und der Abgeordneten hatte in seiner Weise nachgelassen und das Abgeordneten waren wiederum überfüllt. Doggen herkäste gähnende Leere am Ministerische. Außer Herrn v. Nolte und einigen Geheimräten, die in orientativer Unaufmerksamkeit Berge von Akten wühlten, glänzte das preussische Staatsministerium durch Abwesenheit. Selbst der leitende Staatsmann hielt es nicht mehr für notwendig, diesen wichtigen Verhandlungen beizuwohnen, sondern erzielte erst während der Rede unseres Gewissen Strödel auf wenige Minuten im Saale, um sofort wieder zu verschwinden.

Der erste Wehner des zweiten Tages war der Zentrums-Abgeordnete Herr Dr. Lazarus reinen Wahlers mit dürftigen demokratischen Rufsph. Er hat bereits einmal in einer großen Frage die Führung seiner Partei übernommen. Das war beim letzten Ballarat, wo er im Bunde mit den Konfessionen über die Billigkeit der Regierung hinausging. Von einem solchen Mann ist natürlich nicht zu erwarten, daß er in der Frage der Wahlrechtsreform einen demokratischen Standpunkt einnimmt. Natürlich verordnete Herr Dr. Lazarus und mußte es tun, um die lauthalsen Arbeiter zu befriedigen, daß das Zentrum für das gleiche Wahlrecht auch in Preußen sei. Was von diesem ererbten gleichen Wahlrecht des Zentrums zu halten ist, bewies die gleich im nächsten Satz mit großer Entschiedenheit erfolgte Ablehnung einer Neuteilung der Wahlkreise. Die ungeheuerliche Entrechtung der großen Städte mit ihrer intelligenten Bevölkerung gegenüber dem platten Lande, weil also das Zentrum aufrecht erhalten, und weshalb? Einmal, weil eine feine Reueinteilung nicht „zu häufig erfolgen darf“ — und dann, weil die „Requidam“ dieser Frage mit der Wahlreform ihr Zustandekommen gefährdet. Als ob nicht jede Reform ohne eine gerechte Neuteilung der Wahlkreise unter Berücksichtigung der in den letzten 50 Jahren stattgefundenen Veränderung aller wirtschaftlichen Verhältnisse nur die Kapitalklasse einer wirklichen Reform wärel! Auf Herrn Strödel folgte eine Rede des Ministers des Innern v. Nolte. Mit den liberalen Einwürfen gegen die Regierungsvorlage und vor allem gegen die Beibehaltung der öffentlichen Wahl befaßte er sich überhaupt nicht. Dagegen bot dieser nach Herrn v. Meinhofen wohl konventionelle Minister sein bisheriges Redebait auf, um der Rechten die direkte Wahl schmackhaft zu machen. Aber die Rechte denkt gar nicht daran, nachzugeben, sondern gab durch wiederholte Zwischenrufe und durch lauten Widerspruch zu erkennen, daß sie auch nicht um Quarebreite nachzugeben gewillt ist. Freiherr v. Sedlitz, der Führer der Freikonfessionen, hielt eine Schammaschere, wie man sie selbst von ihm bisher wohl noch nicht gehört hat. Er besam es fertig, von einer „Erläuterung der konfessionellen Stimmung im Volk“ zu sprechen, die die partei Vertretung der konfessionellen Partei im Dreiklassenhaus zur Folge habe. Das sagt ausgerechnet der Führer der Partei, hinter der ganze 600 Wähler stehen, die allerdings 90 Abgeordnete haben, während hinter den sechs sozialdemokratischen Abgeordneten 60000 Wähler stehen. Zum Zielpunkt seiner schärfsten Angriffe wählte Sedlitz den Reichstag und das Reichstagswahlrecht, wobei er allerdings nur den Spuren folgte. Die der Major Beckmann am Tage vorher gegangen war. Gleiche Wider sind sich eben und es ist mit einer äußerst wertvolle Ergründung dieser Wahlrechtsdebatte, daß sie die Beibehaltung der preussischen Regierung und der preussischen Junker gegen das Reichstagswahlrecht wieder einmal gezeigt hat.

Im übrigen lehnte Herr Sedlitz sowohl eine gerechte Neuteilung der Wahlkreise als auch die geheime Wahl rundweg ab. Für die letztere wird nur eine verschwindende Minderheit seiner Fraktion eintreten.

Dem sozialdemokratischen Protest gegen diese Mißgeburten Wahlreform, die die preussische Regierung den Wolk zu bieten mag, wurde durch den Gewissen Strödel nachdrücklich Ausdruck verliehen. Er bewies zunächst rechnerisch, daß die übertragene Mehrheit des preussischen Volkes, nämlich weit über Dreierdrittel, hinter den Parteien stehen, die entweder die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen oder doch wenigstens, wie die Nationalvereiner, eine gründliche Umgestaltung

des geltenden Wahlrechts fordern. Die Regierung aber gibt dem Volkswillen nicht nach, weil sie es nicht will, gegen die Junker aufzutreten. Das Verstehe des Herrn von Beckmann von den unheilvollen Wirkungen eines demokratischen Wahlrechts fertigt er treffend mit dem Hinweis auf Evidenzstand ab, dessen Kultur der preussischen weit überlegen ist und wo für die Eingelamblage freie Wahlrechte bestehen. Dem Lob des jetzigen höchsten Ranglers ist die Überlegenheit des preussischen Beamtenums, konnte unser Wehner ein Wort des ersten Ranglers entgegenbringen, der mehr als deutlich die Gesetzesentwürfe der preussischen Bureaucratie den „natürlichen Dreck von der Welt“ nannte. Ausführlich beschäftigte sich Strödel dann mit dem Wechselbalg selbst, den die Regierung als Wahlreform dem Klassenhaufe unterbreitet hat. Die Vorlage hat den bisher für unmöglich gehaltenen Beweis geliefert, daß man das jetzt bestehende unanständige Wahlrecht noch schlechter gestalten kann. Die jetzige Vorlage stellt keine Reform für, sondern nur eine solche gegen die Entrechtungen dar. Zum Beweise hierfür konnte sich Strödel auf Ausrechnungen bis in die nationalliberale Presse hinein berufen. Dieser Selbstschmeichelei der preussischen Regierung gegenüber wertete Genosse Strödel die immer gewaltiger werdenden Kulturvorstellungen des preussischen Proletariats, der ungezählten Millionen, die von der Bildung ausgeschlossen sind und sich die freie Schule erst erkämpfen wollen, die kein Ständchen preussischen Vohens ihr eigen nennen und die sich erst ihr Vorkursland erobern müssen, um es auszugehieten zu einer hohen Feimat des ganzen Volkes. Im Reich der Freiheit wollen sie aus dem rührseligsten preussischen Bundesstaats werden, und wenn man uns Terrorismus vorwirft, so läßt sich nur in weigert er sich nicht gegenüber der Unmoral der öffentlichen Klassenwahl und nicht wie die Junker aus Freude am Terrorisieren und aus einem wahninnigen Machtgessühl, das sie eine veraltete und überholt-Altentorberrschafft mit den brutalsten Machtmitteln aufrecht erhalten feilt. Um Dienste dieser Junker und ihrer kahligen Interessenpolitik feilt aber die Regierung der Zerne Preußens, die durch ihr neues schandvolles Attentat auf die winzigen Rechte der preussischen Proletarier ihre Furcht vor dem Volke deutlich zu erkennen gegeben hat. Wären die Flug bezaten, sie würde weit von der kleinen aber mächtigen Partei der eigenmächtigen Junker abriden. Zum Kampf gegen die von dieser Vandoll Wandreiter diktirte hunsbüßliche Wahlrechtsvorlage rief Genosse Strödel nicht nur die gesamte Arbeiterkraft sondern das gesamte Bürgerum auf die Schangen.

Auch die im Reichstags schandverblödeten Voten sind durch ihre Verunsicherung in Preußen auf die Seite der entsetzten Wahlrechtskämpfer geblüht worden, und die Ausführungen des Abg. Karsbach waren ein Nachhall des tausendfachen Entrüstungsrufes, der durch Strödel's Worte geweckt hatte.

Ein Widerspruch in sich selbst.

Das Dreiklassenhaus soll eine Wahlreform machen, die, falls sie eine Verbesserung, eine Fortentwicklung sein sollte, die Klassenprivilegien des hohen Hauses' legendie bestrafen würde. Ein Haus, das aber nur auf Grund unerbittlicher Privilegien existiert, wird immer geneigt sein, jedes Rückgeben seines Vorrechts festzuhalten. Es ist also schließlich ein Widerspruch in sich selbst, wenn man jetzt von den Verhandlungen erwartet, sie werden die Lösung des Knotens bringen. Nur der unwiderstehliche Massendruck von außen kann die Herrschaften dazu treiben, das gleiche Recht zu gewähren.

Wie bisher das Dreiklassenhaus seine „Wahlreformen“ gemacht hat, zeigt folgende Erinnerung. Durch nötige bod achtzig Jahren, 1892-93, die Mißliche Reform des ganzen preussischen Steuerwesens zu einigen Reformenläufen. Die Regierung wollte verbinden, daß die schärfere Herangehung der gewässen bewilligten Vermögern, dem umliegenden benachteiligten Schicht und daß nicht die ersten beiden Klassen zu überwindenden Teilen dem neuen Reichtum statt den alten Besatzungsständen ausgeliefert würden. Sie schlug zu diesem Zweck eine Umstellung hat einer Drittelung der Steuerzahler vor, um fünf Zehntel der ersten, drei Zehntel der zweiten und zwei Zehntel der dritten Wählerklasse zuzuwenden. Ferner sollten fünf der Staatssteuern allein auch alle Kommunalsteuern zur Anrechnung kommen und die steuerfreien Wähler dauern als Dreimachtmänner in die Wahlkreise eingerechnet werden. Man sieht, nichts als jämmerliches Fährwerk, das verhindern sollte, daß der Unim des Selbstschmeicheleis gar zu stark werde, das aber natürlich immer noch über die Reformkräfte des Dreiklassenhauses ging. In der Kommunalsteuern des preussischen Wahlrechts Schindluder getrieben. Als von einem einzigen weissen Naben der Antrag eingebracht worden war, das Reichstagswahlrecht einzuführen, stellte die Junkerseite mit der Spitze gegen die ständischen Ständen den Antrag: „und für die Wähler zu Gemeindevorsetzung“, der zunächst mit zehn gegen acht Stimmen angenommen wurde, während der Gegenantrag mit zwölf gegen

Stimmen fiel und nicht wieder aus der Ferne auf
laute. Die gängige Unfähigkeit der liberalen Kommis-
sionsmitglieder, die selbst ein so gemäßigter Kritiker wie Jahn-
sen mit ihrem Vortrage schickte, das die ganze Sache in
den Sattel. Das Zentrum gestellte sich auch damals gegen
ihnen und half gegen den rheinischen, großpolitischen Libe-
ralismus bereits eine jener „Magierungen“ kaufen be-
stehen, wie sie die jebige Regierungsentwurf enthält. Den bür-
gerlichen Großpolitiker sollte die Einkommensteuer, die sie über
1900 Jahr verschärfen, nicht angeordnet werden, während den
Gutsbesitzern des Ostens die Grundsteuer, die ihnen durch die
Kriegsliche Steuerreform gesenkt worden war, ja angedeutet
wurde. Die steuerlichen Umwälzer (Dreimänner) wurden
auf die dritte Klasse beschränkt und im übrigen dem Regie-
rungsentwurf zugewiesen.

Bei der zweiten Sitzung im Plenum trachteten die Freiregimen-
nen zwar einen Gegenentwurf zur Einführung des Reichstagswahl-
rechts ein, nahmen die demokratische aber selbst so wenig
ein, daß sie „im Interesse der Abklärung unserer Verhand-
lungen“ gestatteten, ihn als bloßen Zusatzantrag zu § 1 der
Regierungsvorlage zu behandeln und durch einfaches Erheben
von den Sitzen, ohne namentliche oder auch nur Zeitabstim-
mung, abzulehnen. Vielleicht wiederholten die Herren diese
Tare wie heute oder morgen, vielleicht nicht einmal dies; denn
man weiß, wie tief sie seit 1892-93 gerückt sind. So hätte denn
die kommende Reform im regelrechten Gange komplizierter ge-
schicklicher, ungeschicklicher, denn nicht möglich als
Verfahren des Reichstagshauses gezeigt hätte, daß es denn
doch die agrarischen Interessen mit noch viel erfindlicherer
Unerschrockenheit zu vertreten verstände. Die preussischen Genen-
den nahmen das Mißverhältnis zu großmütiger Bekantheit, daß
sie die „Magierungen“-Anlauf strichen, die alte bewährte
Einteilung wieder herstellten und nur die Anrechnung der ge-
schickten Grundsteuer für die Grundgrundbesitzer, sowie die Zu-
sammenführung der Dreimänner in der dritten Klasse
behielten. Sie übertrugen damit Regierung und Reichstags-
haus in der Wahrung der Selbstbestimmungen. Der Mittel-
stand war ihnen selbst und die Plutokratie das bewegliche
und unerschrockene in der preussischen Volk-
recht herrschen. Und das Abgeordnetenhaus schickte auch das
unrichtliche Ende der „Reform“. Es nahm sie am 31. Mai
1893 mit einem einfachen Ja an.

Dann kam noch einmal die Gelegenheit zur gelegentlichen
Auseinandersetzung mit der Dreimännermacht für das preußi-
sche Abgeordnetenhaus: als 1906 infolge der steigenden sozial-
demokratischen Wahlbeteiligung zwei Regierungsvorlagen über
Veränderung der Abgeordnetenzahl von 433 auf 448 und über
Erhebung der Wahlverfahren kamen. Der jebige Reichs-
tagler als damaliger preussischer Minister des Innern be-
schloß die Entlohnung in seiner Einführungsbrede selbst als
Kampfschritt; sie sollen den Oligarchengeheimnissen der So-
zialdemokratie in großen Maßstäben entgegenstehen. Dar-
um die ganz willkürliche Erteilung der größten Wahlkreise und
die Vernehmung der Mandatsträger, sowie die Vorarbeiten
über die Möglichkeit der räumlichen und zeitlichen Verteilung
großer Wähler- und Wahlmännermassen auf verschiedene
Terminabende und Wahllokale. Das Zentrum im Abgeord-
netenhaus hielt sich in förmlicher Untätigkeit und bezichtigte auf
jede Initiative zu einer gründlichen Reform; die National-
liberalen erklärten sich direkt gegen das Reichstagswahlrecht
und die geheime Abstimmung. Junger und Regierung konnten
nicht frohlocken. Das neue Mißverhältnis war wieder geboren.

Es hätte kaum gelohnt, die Kammerperspektiven früherer Wahl-
rechtsverhandlungen aus dem Reichstagshaus aufzurufen, wenn
nicht die eben stattfindenden Verhandlungen derselben
höchste Beweiskraft hätten. Die Erwartungen in neuen Kreisen
erweckten, die durch die Abwesenheit von vornherein gründ-
lich Klagen gestiftet werden.

Nur eine großzügige Volkserhebung kann diesen
Widerstand in sich selbst zur Lösung bringen!

Warum warten Sie eigentlich?

Das am Donnerstag, dem ersten Tag der Wahlrechtsdebatte,
Straßenemonstrationen der Arbeiter vor dem Abgeord-
netenhaus stattfanden wurden, wurde in bürgerlichen
Kreisen allgemein angenommen. „Gut unterrichtet“ Blätter
hatten das bevorstehende Ereignis im voraus angekündigt, der
Präsident hatte die Abgeordneten brieflich ermahnt, den Weg
durch ein reichhaltiges gelegenes Portal zu nehmen, da vor dem
Gange Vorkämpfer anmüllungen stattfinden würden. Das
Gaus war in Belagerungszustand, draußen standen die Woi-
tzen.

Ein Verrückter.

(Nachdr. verb.)

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Josef Andreev.

Häme, Hängel, Berge kuckten an ihm vorbei. Wald tappte
er in eine Wiesenquelle, dann jagte er über die aufgeschwemmte
Sandhänge, und stampfte diese Wälder in die ganze Erde. Der
Wald kam in das Tal herab und in der Ferne schimmerten
Häuser.

Gott! Hält einen Augenblick ein, halb befinnungslos mit
schaumbeladener Munde, ohne Atem, und lehnte sich an eine
Koppel. Er blickte sich auf der Landstraße und in der Ferne
verwandelte er den höchsten Turm von Mariäfirchen zu erkennen.
Schmerzhaft taumelte er weiter und gelangte zu dem ersten
Gauern des Ortes, als es Nacht wurde. In der ruhigeren
Gangart begann er wenigstens wieder klarer zu denken und zu
überlegen. Er war zu Tode erschöpft und konnte sich kaum mehr
aufrichten. Ihm lag etwas zu sammeln und von der An-
sicherung des Sandes zu erholen, wollte er in die erste Schenke,
die er traf, und sich auf eine Bank fallen. Mehrere
Fuhrlente sahen in der arbeitsamen Spelunde an einem runden
Tische, doch keine betrachteten die Eintretenden. Eine Kellnerin
brachte dem Lehrer Brot und Bier und stellte ihm ein Sten-
dahl hin, das in einer Wiese mit Mariäfirchen zu erkennen.
Die Aufmerksamkeit der Birne wieder ein Wort noch einmal
wid. Er berührte das Getränk nicht und ließ die Semmel
liegen. Alle Gedanken waren auf den nächsten Tag gerichtet.
Was nun? rief es in ihm. Was nun? Zum Defan gehen?
Nicht rechtlich eingehen und um Verzeihung bitten? Was
das wohl nicht. Was die Besichtigung? Wollte er einmal
eine Szene erleben, wie die ungeschickliche vor dem Herrn
Affessor? Nein! Also, nach Oberstadt zurück? Nein, denn!
Von dort war er ja eben geflohen, als ein Dieb, der ein wies-
sches Dokument unterfahrig hatte! Nun erst kam es wieder
über ihn, was er seine nachmittäglichen Anfälle begangen hatte.
Er lehnte den Rücken an die schimmernde Wand der Schenke
und streckte die Beine von sich. Dann fuhr er mit beiden
Händen in die Hosentaschen und plöste auf den hölzernen Tisch-
schen, unter dem ein Zeitungsbügel lag.

Eine gute Weile ließ er sich zu rühren. Seine Augen
hatten sich nach und nach auf einen bestimmten Punkt des
weißen Bogens konzentriert, der ihm durch den letzten Druck
aufgeschlagen war. Für sich wiederholte er ganz mechanisch die
beiden Worte, die da standen, und las sie immer wieder ab, ohne
sich darüber was mindeste zu denken.

gigen getrieblen und verspart, und im Innern tauchten die be-
kanntesten Erscheinungen jener geborenen Wähler auf, die den
Wahlberechtigungsregeln und die Ertragsmarkt als „Be-
seiner“ in der Erde haben. Das erste sozialdemokratische
Journalist, der die Beschränkung betraf, wurde mit der Frage
beantwortet: „Wann kommen sie?“ und er lächelte die
Wähler an; glaubte man, er würde ein Kriegsgeschehnis.
Auch der nationalliberale Abg. Schiffer kam in seiner Rede
auf die Straßendemonstrationen zu sprechen, die an-
scheinend diesmal durch das „schlechte Wetter“ verhindert
worden wären. Und als die Sitzung zu Ende war, wandte sich
ein konservativer Abgeordneter an den dienstverhüllten Beiläufig-
keitsmann mit der gedemütigenden Frage: „Sagst du denn was ge-
sagt?“ „Nein Herr!“ — „Ja — Gott sei Dank!“

So warteten sie alle: Regierung, Polizei, Abgeordneter,
Journalisten, Abgeordnete — und waren schließlich ganz er-
staunt zu hören, daß nichts los gewesen, daß gar keine Straßendemo-
stration geplant gewesen sei. Sie hätten sich alle so
fest vorgestellt, es seien ihnen schon so genöh, es konnte gar
nicht mehr anders sein. . .

Und nun war es wirklich nichts gewesen! Man taumelte sich
darüber! Und was es gar nicht wunderbar, daß man sich
wundernd! Dennoch ist diese allgemeine Verwirrung, fast
sinnlos, man es eine Enttäuschung nennen, ein kleines Wunder
der Suggestion. Die Verhältnisse begreifen, die die Ar-
beiter sich das schände Spiel nicht länger gefallen lassen. Und
das die Angehörigen in der Straße demonstrieren. . .

Es ist nicht zu leugnen, daß ein solcher Massenstreik es
nächstes Mal ein und um das andere wiederholen könnte. . . Aber
für wen? Die Straße und die großen Unbequemlichkeiten
eines solchen Generalstreiks würden vor allen Dingen das
Bürgertum in den Städten treffen, das von einem
solchen Vorgehen großen Schaden haben
würde. Nun ist aber gerade das Bürgertum zum großen
Teile der Wahlrechtsvorlage der Regierung entgegen. . . Die
Sozialdemokratie würde also mit ihrer Entschloßtheit gerade
begegnet treffen, die in der Wahlrechtsfrage bis zu einem ge-
wissen Grade zusammengehen.

Damit wird bezeugt, was in der sozialdemokratischen
Kreise schon ausgesagt wurde, das Bürgertum hat es aber in
der Hand, den Massenstreik der Arbeiterklasse zu verhindern, wenn
es es nicht in den Kampf mit dem Zentrum eintreten
wolle. Das Bürgertum hätte die Macht, die Zumberberkschaft
abzuschütteln, aber es tut nichts, absolut nichts, diese
Macht zu gebrauchen. Es fällt vielmehr den Arbeitern immer
wieder in den Rücken. Also: will man den Massenstreik im
Wahlrechtskampf verhindern, will man sich vor wirtschaftlichen
Schädigungen schützen, so entsetze und entkomme man dem
Wahlrechtskampf, der auch das Bürgertum von seiner
politischen Herrschaft zu den Jüngern betreiben wird

Der Massenstreik und das Bürgertum.

Ueber den Massenstreik als Mittel des Wahlrechtskampfes
schreibt die nationalliberale Düsseldorf Zeitung:

Es ist nicht zu leugnen, daß ein solcher Massenstreik es
nächstes Mal ein und um das andere wiederholen könnte. . . Aber
für wen? Die Straße und die großen Unbequemlichkeiten
eines solchen Generalstreiks würden vor allen Dingen das
Bürgertum in den Städten treffen, das von einem
solchen Vorgehen großen Schaden haben
würde. Nun ist aber gerade das Bürgertum zum großen
Teile der Wahlrechtsvorlage der Regierung entgegen. . . Die
Sozialdemokratie würde also mit ihrer Entschloßtheit gerade
begegnet treffen, die in der Wahlrechtsfrage bis zu einem ge-
wissen Grade zusammengehen.

Damit wird bezeugt, was in der sozialdemokratischen
Kreise schon ausgesagt wurde, das Bürgertum hat es aber in
der Hand, den Massenstreik der Arbeiterklasse zu verhindern, wenn
es es nicht in den Kampf mit dem Zentrum eintreten
wolle. Das Bürgertum hätte die Macht, die Zumberberkschaft
abzuschütteln, aber es tut nichts, absolut nichts, diese
Macht zu gebrauchen. Es fällt vielmehr den Arbeitern immer
wieder in den Rücken. Also: will man den Massenstreik im
Wahlrechtskampf verhindern, will man sich vor wirtschaftlichen
Schädigungen schützen, so entsetze und entkomme man dem
Wahlrechtskampf, der auch das Bürgertum von seiner
politischen Herrschaft zu den Jüngern betreiben wird

Politische Übersicht.

Halle a. S., 12. Februar 1910.

Der Kurfürsten von Hessen ältester Sohn, der
Freiwillige des Reichstags verließ zunächst so
still und friedlich und bisweilen langweilig, daß selbst Herr
Major Bethmann mit ihr hätte zufrieden sein können.
Da naturgemäß das politische Interesse sich fortgesetzt auf den
preussischen Wahlrechtskampf konzentriert, konnten die vielen
Einschläge der Reichstagsmitglieder, die sich auf den
Stoff zur schärferen Kritik für die Wähler, die Aufmerksamkeit
nur wenig wecken. Immerhin benutzten unsere Genossen
Stücken, Albrecht, Schöpfkin die Gelegenheit, an den Mil-
tarismus als Arbeitgeber die kritische Gasse anzulegen.

Und dennoch schloß diese so ruhig abgehende Reichstags-
sitzung mit einer dramatischen Szene. Der Militarismus hat
in der Person seines neuesten Chefs, des Kurfürsten
von Seeringen, eine beste Tracht Prügel bekommen, die ihm wohl
noch lange in den Gliedern liegen wird. Beim Kapitel „Mili-
tärübungen“ kam Genoffe Emmel auf die jamaikauerliche

Sober Besuch.
So war ein Artikel überfrieben.

Ein elendes Leben! Was wird aus Anna werden? Was
wird Walter sagen? Und was fängt man jetzt an? Was will
man werden? Schreiber auf einem Amtsgesicht? Bei einem
Gerichte? Die Herren einen Dieb ein, aber sie stellen ihn nicht
an einen —

Sober Besuch.
Aber was denn! Leben muss man doch und das arme Mißel
soll doch vor der Schande gerettet werden. Gibt es nicht kein
Mittel, keinen Ausweg mehr?

Sober Besuch.
Hilft uns denn niemand?

Sober Besuch.
Diesmal überlegte der Lehrer den Sinn dieser eigentüm-
lichen Liebeserklärung, halb laut der Liebes-Weise,
und neigte sich zu dem Worte herab. Da überließ es ihn ein-
st. Er rief die Hände aus den Taschen und hielt die Zeitung,
die in veränderten Buchstaben den Titel:

Mariäfircher Wote
trug, an das Licht. Was stand da geschrieben?

„Wie in früheren Jahren, so ist auch heuer wieder Se.
Exzellenz der Herr Reichstagsmitglied Herr Dr. v. Schulz, unser
hochverehrter Gast, mit seiner gesamten Familie in unser
herliches Tal zum Landaufenthalte gekommen. Die dankbare
Bevölkerung Mariäfirches hat aus dem freundigen Anlaß
der fünfmaligen Wiederkehr Sr. Exzellenz beschlossen, eine
große Feier zu veranstalten und findet dieselbe heute, am
8. Juni, abends 8 Uhr, im Gasthof zum Gefanten statt, am
Se. Exzellenz ihr gültiges Ersuchen auszusagen die hohe
Freundlichkeit haben.“

Wage es Se. Exzellenz beschließen sein, in unseren Bergen
die Erholung von der aufreibenden Tätigkeit im Staatsdicke . . .
Gott besch die Schliche ab.

Der Minister hier? Das war der einzige Mensch, der noch
helfen konnte! Walter mußte ihn auffinden, ihn bald als mög-
lich, über alles! Walter war ja noch fern und die er zurück-
kehrte, konnte ja schon alles ja! Und dann findet die
Feier statt? Am 8. Juni? Das war ja heute! Wenn er selbst
zum Minister ginge? Aber das war ja heuer! Wahrschein-
lichen so hohen Herren anrufen! Und doch geschloß man
etwas, denn das gerühmte Schriftstück in der Tasche brannte
wie Feuer.

Mit festem Entschlusse fragte der Lehrer auf und elkte ins
Freie.
Was er vor hatte, wußte er selbst noch nicht recht, jedenfalls

Provokation wurde und forderte im Hinblick darauf die Unter-
zeichnung der Mitglieder und Mannschaften in einigen Elementen
der Bürgerkassen. Der v. Seeringen antwortete in dem
Büchertisch, der von Konstanz bis Gießen die Partei-
menten der preussischen Kriegsminister anzuschauen pflegt.
Wenn Herr v. Seeringen sich einbildet, damit die Anglegen-
heit aus der Welt gehofft zu haben, so irrte er sich gründlich.
Genoffe Debbour bezog die Trübsinn und richtete an einem
Nachfolger die bringende Frage, was er mit den schweren
Momenten des Vaterlandes gemeint habe, in welchen sich die
auswärtige Beziehung des Militärs auf den höchsten Kriegs-
führer als legerisch erweisen habe. Der preussische Kriegs-
minister kam mit der verlässlichen Antwort heraus, er habe
an lutherische Vorgänge gedacht. Die Antwort ist in mehr als
einer Beziehung hochinteressant. Daß Preußen nun schon wieder
nacheinander seine Kriegsminister aus den Landen anner-
teter Landesväter, einem aus Hannover und Seeringen aus
Sachsen bezogen hat, ist nur nebenbei bemerkt. Viel inter-
essanter ist es, daß Herr v. Seeringen unter der für ihn
günstigsten Voraussetzung, daß er sich überhaupt was gedankt
hat, die anerkennenswerte Zeits, mit der das lutherische
Körperkorps 1850 gegenüber einem lutherischen Kurfürsten
und einem niederländischen Ministerpräsidenten am Ver-
fassungsidee festhielt, augenscheinlich mißbilligt. Wenn Herr
v. Seeringen der Anschauung huldigt, daß es schon vor 1906
Könige von Gottes Gnade geben habe, so würde es doch ein
Lehrreich sein, von ihm zu erfahren, wie er über die Offiziere
denkt, die erst dem Kurfürsten von Hessen und dem König von
Hannover und dann dem König von Preußen unverrückliche
Zeuge geschworen haben. Und das ist wieder, daß Herr
v. Seeringen 1910 noch hinter die Brandenburg und Münster
von 1850 zurückgeht, die in der lutherischen Frage unabhän-
gig sein auf seinen des Verhältnisses zwischen dem
einigen einzigen glanzvollen und nach Genoffe Debbour der
lutherische preussische Minister mit einer Verbau ab, die weit
hinzu über die Kreise unserer Fraktion Verdrängung erwidert.
Herr v. Seeringen hat da wie Bethmann mit dem engen Folge-
rungen. Jüdisch-burg fungierte Herr Epoh als Anstalts-
tonie und verbot, von verstorbenen oder verjagten Jüden
respektvollig zu reden. Nächstens wird also wohl auch das
hochselbst römischen Kaisers Nero Mißfallen im Reichstage
nur mit Hochachtung genannt werden dürfen.

Am Sonnabend soll der Rest des Militärs erlobigt
werden.

Die „Schrittene“ Heeresvermehrung.

In einem französischen Blatt war mitgeteilt worden, daß die
deutsche Heeresverwaltung die Ansicht habe, ein neues Heeres-
gesetz auszuführen. Eine private Berliner Korrespondenz be-
richtet, daß daran kein wahres Wort sei. Wert hat dieses
Dementi natürlich nicht, denn es ist doch gar kein Geheimnis,
daß mit Ablauf des jetzt geltenden Militärgesetzes eine Ver-
mehrung der Heeresverwaltung aus nachstehenden Gründen
unvermeidlich ist. Angaben über den Umfang der geplanten Heeres-
vermehrung zu machen.

Deutsches Reich.

— Ausdehnung des Versammlungsrechtes verlangt die sozial-
demokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses.
Sie hat beantragt, die Regierung möge Gesetzesvorlagen ein-
bringen, nach denen der Gebrauch fremder Sprachen in öffent-
lichen Versammlungen allgemein gestattet wird und Versam-
lungen unter freiem Himmel und Aufzüge nicht mehr ge-
nehmigt zu werden brauchen, sondern lediglich der öffentlichen
Bekanntmachung bedürfen.

Frankreich.

Ein Kampf mit der Polizei.

Paris, 11. Februar. In Otauket umweil von Tau-
louis kam es gestern zu ersten Zusammenstoßen zwischen der
Wahlrechtskommission und den aufständigen Sozialisten. Die Woi-
ständergen erfassten am Nachmittag, daß eine größere Material-
lieferung für eine der dem Aufstande betroffenen Fubulen
unterwegs sei. Sie besetzten nun zu Quadranten, Männer und
Weiber, die Saint Jean-Brücke, um dem Transport den Weg
zu verlegen. Die einkaufenden Fußgänger wurden von
einem Hagel von Steinen und Holzblöcken empfangen, wobei
drei verletzt wurden. Dann ging die berittene Gendarmerie
vor, und nun kam es zu einer förmlichen Schlacht, bei der viele
Fußgänger unter die Pferde der berittenen kamen und

oder wollte er einmal in den Gasthof gehen, wo man das Bett
feuerte.

Am hart besetzten Geländer der hochgelegenen Mülltrübsinn
gelang es dem Lehrer, noch ein Mädchen zu erblicken und
einen Blick über den ganzen Saal zu gewinnen. Neben ihm
Weseler, so stillkanten, daß der Boden zitterte. Er mußte
lange stehen, bis er den Minister, der auf dem Ehren-
platze der hufeisenförmig angelegten Tafel ein riesiger
Strauß von roten Mohlküchen stand, der den Gelehrten etwas
verdeckte. Also, er war wirklich da inmitten der sämtlichen
Donatoren Mariäfirches! Neben ihm lag die Frau Be-
richtsamtmann in einer graubraunen Toilette mit zum Blauen
engen Kermel und schwarzem Spitzenbesatz. Auf der andern
Seite befand sich die Frau Oberamtsträgerin in schwarzem
Reide, das an den Handgelenken weiße Atlasfäden ver-
zierte. Dann kam der Herr Hofmeister mit der Frau des
Rechtsamtschreibers. Diese trug über dem braunen Satinfeld
eine rote Strahlenkette und stützte gerade auf die Frau des
Freiheitskämpfers, die ein weißgoldenes, hellblaues Sommer-
kleid schmidete. Der Herr Bezirksamtsassessor hatte sie zu Tisch
geführt. Die Inallrote Kabe, die zwischen dem Herrn Bezirksamt
und dem Hofmeister herortrat, gehörte der Gattin des Herrn
Wahlrechtskommissionars. Ihre hell gelbe, gut geputzte, Antefen-
trug ein oft gewaschenes, cremefarbenes Kleid und unterließ
sich liebhaft mit dem immer lächelnden Herrn Amtsträger. Um
die hochauferigste, bürre Tochter des Bezirksamtsmanns, die
ein zofeidenes Gesellschafts- und Blumen im Haar trug,
bemühte sich ein kleiner, krummer, kleiner Hochverdienst, der
ihre auffallend den Hof machte und sich niemals nach der Seite
drehte, wo die einladendste Frau des Bezirksamtsassessors lag.
Ihr merkte man an, daß sie in diesem Kreise nur eine
Gastgängerin war, denn sie wagte kaum die Augen aufzurichten
und ihren Nachbar, den Wahlrechtskommissionar, zu betrachten
anzublicken. Dieser, ein fettbäuchiger, untertätiger Mann mit
Gängebande und goldener Weste, schloß sich an die lange Reihe
der weiteren Gäste an, die ohne weibliche Gesellschaft an der
Tafel saßen und ihre Biargarten in meist abgemessenen Worten
zum Worte führten.

Ueber der ganzen Versammlung lag jetzt, wo die laute Musik
aufhobte, eine enständige Stille, die die Aufmerksamkeit ein-
flussreicher Persönlichkeiten bevorzugen pflegt. Man unter-
scheidet sich mit feinstem Gemurmel und richtete die Augen stets
zu dem Mann, der den Platz des Ministers, daß es nie unan-
genheim ausfallen konnte.
Eine blaue, qualmende Wolke kroch über die Gesellschaft
dahin und setzte sich zwischen den Petroleumlampen fest, träge
und schlaftrig. (Fortf. folgt.)

verwundet wurden. Drei Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Gefangenen wurden nach dem Hofsaue gebracht, trotz der Volksmenge folgte. Dort verlangten sie die Freilassung der arretierten Kollegen, was der Unterpräfekt, um die Ruhe wieder herzustellen, auch gewährte.

Belgien.

Die Kongos-Schuldentilgung vor der Kammer.
Brüssel, 11. Februar. In der heutigen Kammer Sitzung wurde die Debatte über das Kolonialgesetz fortgesetzt. Der Bericht, welcher bereits gelesen und vorhergehende wichtige Artikel an der Kongoberwaltung und an dem angegliederten Reformwerk über, verteilte heute den Engländer Morel, welcher die bekannte Kampagne gegen die Kongokolonie leitete. Wandervogel wies dem Kriegsminister vor, Morel der Bestimmung zu beichtigen, inbesseren seine Angaben auf Wahrheit beruhen. Es sei falsch, wenn der Minister behauptet, daß die Kreditfreiheit im Kongos eingehalten sei, es beziehe sich wie vor Arbeitsvertrag sowohl bei den Summipflichtigen als auch bei den anderen Pflichten. Die neue Kasse beziehe sich erst seit dem Tode des Königs Leopold. Daher weiß nicht der Westindische Morel auf den Kongos Arnold hin, dieser belgische Offizier ist von dem Bericht im Kongos zu weiß haben Gefangnis verurteilt worden und er ist trotzdem belgischer Offizier geblieben. Um diesem Prozeß ersatzlos Wandervogel Einzelheiten, die ihm erst bekannt wurden und aus denen hervorgeht, daß dieser Offizier den Tod von über 60 Eingeborenen verurteilt, die nicht genug Unmüt abgeleitet haben. Er ließ auch mehrere Eingeborene Hinrichten, die als Straftatige verurteilt hatten, zu erschließen. Sie wurden dann in eine Kasse eingeworfen und mit den Köpfen und Füßen aneinander gefesselt, und dieses Menschenmord an einem Saufen Soldaten aus jenseitiger Erde in einen Pfand gefahren, wobei mehrere mit gebrochenen Knochen liegen blieben. Das Urteil stellt fest, daß Arnold hätte zum Tode verurteilt werden müssen, da er teilweise aber unverantwortlich, er nicht das geringste Mitleidgefühl besaß, und dieser Verbrecher trage noch die Uniform Wandervogel verlangt von der Regierung, daß sie diesen Offizier aufzufordern, nach Kongos zurückzuführen und gegen das Urteil Berufung einzulegen. Eine Regierung, welche über solche Vorgänge nicht entrüstet ist, dürfte Morel nicht als einen Verbrecher bezeichnen. Die Verteidigung des Kolonialministers war sehr schwach und blieb ohne Eindruck.

Oesterreich-Ungarn.

Protestdemonstration.

Wien, 11. Februar. Eine große Straßen demonstration der sozialdemokratischen Parteien als Protest gegen die gegen die vorgeschlagene neue Arbeitsgesetzgebung fand heute mittag statt. Die Arbeiter besetzten um 11 Uhr die Hauptstraßen, sammelten sich zu einem großen Demonstration und marschierten durch die Straßen der Stadt. Um 1 Uhr löste sich der Zug wieder auf und die Teilnehmer kehrten ruhig zu ihren Arbeitsstätten zurück.

Rußland.

Sozialdemokratische Dumaabgeordnete im Gefängnis.

Am 1. Februar wurden die Abgeordneten der zweiten Duma, die Genossen Rubin, Tschichwin, Petroff, Mironoff, Kollinowoff und Bogdanoff, die im „Hochverratsprozeß“ gegen die sozialdemokratische Fraktion zur Zwangsarbeit verurteilt, aber bisher in den Petersburger Gefängnissen interniert wurden, vollkommen unversorgt mit dem Nahrungsmittel nach Wolgograd transportiert, von wo sie nach dem Katorggefängnis in Alexanderdrom (in der Nähe von Irkutsk) und von dort nach Serebin geflohen werden sollen. Den Dumaabgeordneten, Genossen Scheidte, Belonoff und Kusneff, wurde wieder im Transportsgefängnis, nach am Bahnhof gefesselt, von den Verbannten Abschied zu nehmen oder ihnen Geld zu überreichen. Der Kommissar erklärte sich ihnen bereit, ein „Almosen“ für die ganze Gefangenendelegation anzunehmen. So wurden die Erwählten des Volkes in Nacht und Nebel, mit Ketten beladen, nach den sibirischen Marierhöhlen geschafft.
Am 8. Februar wurden die Abgeordneten der zweiten Duma, Gen. Seroff, Anisimoff, Kirienko, Belonoff und Salanoff nach Sibirien transportiert.

Briefkasten der Redaktion.

Jugendorganisation Ost. Schreiben Sie wenigstens Ihren Namen unter Ihre Mitteilungen.

Aus den Nachbarkreisen.

Merseburg, 12. Februar. Der Bildungsausschuß veranstaltete am Mittwoch, den 12. Februar, einen sehr interessanten populär-wissenschaftlichen Vortrag über: Die Vererbungswesen der Erde und die Herkunft von Messina. Das Vortragswichtige und reichhaltige Programm, welches durch sehr viele Lichtbilder ergänzt wird, führte für die folgende Weiterentwicklung Veranstaltung, den Saal bis auf den letzten Platz zu füllen. Alles Andere durch Unterhalt und Programm. Die Ordner werden gebeten, sich pünktlich 7 1/2 Uhr Abends im Vortragssaal (Kaiser Wilhelm) einzufinden.

Merseburg, 12. Febr. Verhaftet wegen betrügerischen Bankrotts wurde Bauunternehmer Sudoff hier. Er habe das große Aufsehen erregende Ereignis nur nach gemeldet: In dem Konturverfahren über das Vermögen des alleinigen Inhabers der Firma Gebr. Sudoff, des Bauunternehmers Wilhelm Sudoff, land am Donnerstag die erste Gläubiger-Versammlung statt. Nach dem Bericht des Konturverwalters betrage die Forderungen 177 000 Mark, die Forderungen 241 000 Mark, so daß 63 000 Mark ausfallen, da die Witwa durch vorbedachte und absonderungsbedingte Forderungen in Anspruch genommen werde. Zur Verteilung bleiben nur ca. 600 Mark übrig, wovon noch die Kosten des Verfahrens abgezogen werden müssen. Der Gemeindefiskus erhielt nur 100 Mark. Die Verteilung der Gläubiger wegen betrügerischen Bankrotts in Haft genommen. Kleine Handwerker und Gewerbetreibende sind in der Hauptsache die Geschädigten des Bankrotts.

Stendin, 12. Februar. Stadtvorordnetenversammlung. Am Montag, den 14. Februar, findet im großen Rathaussaal, abends 6 Uhr, eine öffentliche Stadtvorordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Veranlassung der Annahme vom Kollektivversicherungsvertrag, Beschlußfassung über Weiterführung der Subvention an die Privatpflanz des Herrn Vogel. Desgleichen an die Privatpflanz des Hrn. Baron. Beschlußfassung über Erhebung der Amtsgebühr des Vektors. Beschlußfassung über Abhaltung eines Kinderfestes. Genehmigung der Subvention für die Schulpatrone. Beschlußfassung über den Beitritt zu dem zu gründenden Verbande sächsischer Arbeitsnachweise. Prüfung der Rechnungen der Elektrizitätsgesellschaft. Staatsverordnungen und Festsetzung der Räumerei, Schul-, Armen-, Elektrizitäts- und Wasserwerke 1910 sowie Genehmigung der Erhebung geländerer. Gemeindefiskus. Ferner findet Dienst, den 15. Februar, Fortsetzung der Stadtvorordnetenversammlung statt.

Wethli, 11. Februar. Vom Fuhrwerk totgefahren. Gestern nachmittag ereignete sich in der Schulstraße ein schwerer Unglücksfall. Die Witwe des Weichtrabers Solle vom Rittershof Wehli scheiterte vor einem Geleisepfahl. Solle wurde aus der Schiene gehoben und über den Unterleib gefahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wittenberg, 11. Februar. Ein entsetzlicher Unglücksfall trat sich gestern abend gegen 7 Uhr auf dem Bahnhof ereignete. Dort wollte der bei Güterbesitzer Haumann beschäftigte Milchfuhrer Heuter, verkehrt und unter eines Kindes, which an den Zug trug. Am gleichen Moment kam der Personenzug Leipzig-Eilenburg heran. Heuter wurde von der Diesellokomotive erfasst, zur Seite geschleudert und getötet. An der Waise war eine starke Verletzung der Kopfpartie erkennbar. Der Unglücksfall stand im Alter von 38 Jahren.

Cielesin, 12. Februar. Vom Boden gestürzt. Ein Hausbesitzer eines Hotels stürzte vor einigen Tagen von dem Strobdach herab und sog sich dabei innere Verletzungen an, sodaß er in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

Sangerhausen, 11. Februar. Beim Transport entpuffen in gestern abend 9 Uhr der vom hiesigen Schiffsgericht mit 7 Wochen Gefängnis bestrafte Arbeiter Reinhold Hoffmann, der seine Strafe fast abgebüßt hat, und nach Halle ins Gericht überführt werden sollte.

Sangerhausen, 12. Februar. Stadtvorordnetenversammlung. Die Verammlung gibt ihr Einverständnis zu der Amtsniederlegung des Stadtrates Wolf. Es machte sich deshalb eine Besetzung notwendig, die dem hiesigen städtischen Stadtrat den ehrenamtlichen Posten des stellvertretenden Stadtrates übernahm. Der vorliegende Haushaltsplan der Volksschulen schließt in Einnahme und Ausgabe mit 104 428 Mk. ab. Der städtische Schulzins beträgt 83 652 Mk. Die Vertretungskosten der Volksschulen wurden mit 400 und 150 Mk. nicht für ausreichend angesehen und sollte mit 700 und 375 Mk. als angemessen erachtet, auch sollen die Kasseneinnehmer und Zentrale um je 100 Mk. aufgebessert werden, welche Vordrillage eine Mehrausgabe von 728 Mk. erfordert. Der Etat der höheren Schule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 75 528 Mk. ab und erfordert eine Mehrausgabe von 528 Mk. Der Etat wurde durch einen bereits 100 Mk. als Gehaltsaufbesserung benötigt. Nach einem hiesigen Referat des Berichterstatters Stadtrat Schulze wird die Vorlage an den Magistrat gemäß Prüfung durch die Finanzkommission zurückverleitet. Nach einer langen Diskussion über die Angelegenheit der Vertretungskosten der Lehrer wird in die geschlossene Sitzung eingetreten. Die Genehmigung zur Berechnung eines Planjahres von 7 Morgen 107 Quadratmetern an dem Bergmann Brante in Wethli wird auf weitere acht Jahre erteilt. Der Bodenzins beträgt 66,24 Mark. Ebenso wird genehmigt dem Gutten Scharte die weitere Verpachtung seines bisher von der Stadt erpachteten Grundstücks von vier Morgen am Wethli, zum Pachtpreis von 84 Mk. auf weitere acht Jahre. Die bisher von Frau Profuritt Wethli gemietete Wohnung in der Wethlistraße 18 wird auf weitere fünf Jahre zum Preis von 300 Mk. an Frau Wethli weiter vermietet. Die Anstellung eines vom Magistrat vorgeschlagenen Polizei-Ergänzenden bildet den Schluß der Tagesordnung. Es wurden gegen die Anstellung verschiedene Einwendungen gemacht und lebhaft behauptet, daß, weshalb diese dem Magistrat mitgeteilt wurden. Der Punkt wurde nicht erörtert.

Wittenberg, 12. Februar. Durch Tomassen verhaftet. In dem zur Dampfheule Germania bei Dobbin gebrühten tiefen Leinwand, stürzte eine Tomassen plötzlich ab und verletzete den Arbeiter Hermann Freitag am Kopf. Da das Unglück von den in der Nähe beschäftigten Arbeiter bemerkt worden war, so wurde sofort die Bergung des Verletzten aufgenommen und wurde dem Paul Gerhard-Eisler hier zugeführt, wo man innere Verletzungen feststellte. Auch schmerzhafte Abwärtungen im Gesicht hat der Verunglückte davongetragen.

Quittung.

Für Parteizweck: 6. Dittreit 0,25; 7. Dittreit 2,50; 12. Dittreit 0,45; 16. Dittreit 1,60 Mark. Reimann.

Für die gemahrgelichten Bergleute in Mansfeld.
Cielesin. Von Direktor Seydmann (Dresden) u. A. M. Joh. Eitelger.

Verantwortlich für Beiträge, Politische Überfahrt und Parteizweck: Paul Hennig, für Ausland, Gemeindefiskus, Journalisten und Gemeindefiskus Karl Bod, für Volkes Otto Niebuhr, für Promingens und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Eine Überraschung

für jeden Raucher ist

„Miriam“

das Ideal einer feinen und billigen Cigarette

Miriam - Cigaretten
2 1/2 Fig. d. St

Rein orientalisches Tabak
:: naturel - aromatisch ::

Echt mit Firma: „Yenidze“

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

<h3>Zur Konfirmation</h3>	<h3>Zur Konfirmation</h3>																												
<h2 style="font-size: 1.5em;">Schwarze Kleiderstoffe.</h2>	<h2 style="font-size: 1.5em;">Farbige Kleiderstoffe.</h2>																												
<table style="width: 100%;"><tr><td>Cheviot doppelbreit, solide Qualität</td><td style="text-align: right;">Meter 55 Pf.</td></tr><tr><td>Cheviot reine Wolle, doppelbreit</td><td style="text-align: right;">Meter 2.35 1.95 1.75 1.50 1.35 1.20 1.05 75 Pf.</td></tr><tr><td>Crêpe-Piqué reine Wolle, doppelbreit</td><td style="text-align: right;">Meter 1.85 1.45 1.35 1.25 1.15 1.00 95 Pf.</td></tr><tr><td>Cheviot-Diagonal reine Wolle, 110 cm breit</td><td style="text-align: right;">Meter 2.00 1.85 1.65 90 Pf.</td></tr><tr><td>Satin-Tuch reine Wolle, doppelbreit</td><td style="text-align: right;">Meter 2.50 2.35 2.15 2.00 1.85 1.75 105 Pf.</td></tr><tr><td>Satin-Directoire prima Qualität, reine Wolle, 110 cm breit</td><td style="text-align: right;">Meter 3.50 2.75 2.25 200 Pf.</td></tr><tr><td>Eolienne Wolle mit Seide, 110 cm breit</td><td style="text-align: right;">Meter 4.50 3.60 3.00 295 Pf.</td></tr></table>	Cheviot doppelbreit, solide Qualität	Meter 55 Pf.	Cheviot reine Wolle, doppelbreit	Meter 2.35 1.95 1.75 1.50 1.35 1.20 1.05 75 Pf.	Crêpe-Piqué reine Wolle, doppelbreit	Meter 1.85 1.45 1.35 1.25 1.15 1.00 95 Pf.	Cheviot-Diagonal reine Wolle, 110 cm breit	Meter 2.00 1.85 1.65 90 Pf.	Satin-Tuch reine Wolle, doppelbreit	Meter 2.50 2.35 2.15 2.00 1.85 1.75 105 Pf.	Satin-Directoire prima Qualität, reine Wolle, 110 cm breit	Meter 3.50 2.75 2.25 200 Pf.	Eolienne Wolle mit Seide, 110 cm breit	Meter 4.50 3.60 3.00 295 Pf.	<table style="width: 100%;"><tr><td>Cheviot reine Wolle, doppelbreit, grosses Farbensortiment</td><td style="text-align: right;">Meter 1.75 1.60 1.25 1.15 75 Pf.</td></tr><tr><td>Crêpe-Piqué doppelbreit, in allen Farben, reine Wolle</td><td style="text-align: right;">Meter 1.65 1.38 1.26 1.10 95 Pf.</td></tr><tr><td>Chevron reine Wolle, gross. Farbensortiment</td><td style="text-align: right;">Mtr. 1.85 1.75 1.65 1.50 1.35 1.25 1.15 105 M.</td></tr><tr><td>Cheviot rayé zweifarbig, reine Wolle</td><td style="text-align: right;">Meter 2.00 1.85 1.75 1.65 1.50 108 M.</td></tr><tr><td>Diagonal 110 cm breit, reine Wolle, für Jackenkleider</td><td style="text-align: right;">Meter 2.25 2.10 1.86 1.75 105 M.</td></tr><tr><td>Kammgarn 110 cm breit, neues Farbensortiment</td><td style="text-align: right;">Meter 2.75 2.50 2.35 2.15 200 M.</td></tr><tr><td>Satin-Directoire aparte neue Farbenzöne, 110 cm breit,</td><td style="text-align: right;">Meter 4.00 3.50 3.00 2.75 235 M.</td></tr></table>	Cheviot reine Wolle, doppelbreit, grosses Farbensortiment	Meter 1.75 1.60 1.25 1.15 75 Pf.	Crêpe-Piqué doppelbreit, in allen Farben, reine Wolle	Meter 1.65 1.38 1.26 1.10 95 Pf.	Chevron reine Wolle, gross. Farbensortiment	Mtr. 1.85 1.75 1.65 1.50 1.35 1.25 1.15 105 M.	Cheviot rayé zweifarbig, reine Wolle	Meter 2.00 1.85 1.75 1.65 1.50 108 M.	Diagonal 110 cm breit, reine Wolle, für Jackenkleider	Meter 2.25 2.10 1.86 1.75 105 M.	Kammgarn 110 cm breit, neues Farbensortiment	Meter 2.75 2.50 2.35 2.15 200 M.	Satin-Directoire aparte neue Farbenzöne, 110 cm breit,	Meter 4.00 3.50 3.00 2.75 235 M.
Cheviot doppelbreit, solide Qualität	Meter 55 Pf.																												
Cheviot reine Wolle, doppelbreit	Meter 2.35 1.95 1.75 1.50 1.35 1.20 1.05 75 Pf.																												
Crêpe-Piqué reine Wolle, doppelbreit	Meter 1.85 1.45 1.35 1.25 1.15 1.00 95 Pf.																												
Cheviot-Diagonal reine Wolle, 110 cm breit	Meter 2.00 1.85 1.65 90 Pf.																												
Satin-Tuch reine Wolle, doppelbreit	Meter 2.50 2.35 2.15 2.00 1.85 1.75 105 Pf.																												
Satin-Directoire prima Qualität, reine Wolle, 110 cm breit	Meter 3.50 2.75 2.25 200 Pf.																												
Eolienne Wolle mit Seide, 110 cm breit	Meter 4.50 3.60 3.00 295 Pf.																												
Cheviot reine Wolle, doppelbreit, grosses Farbensortiment	Meter 1.75 1.60 1.25 1.15 75 Pf.																												
Crêpe-Piqué doppelbreit, in allen Farben, reine Wolle	Meter 1.65 1.38 1.26 1.10 95 Pf.																												
Chevron reine Wolle, gross. Farbensortiment	Mtr. 1.85 1.75 1.65 1.50 1.35 1.25 1.15 105 M.																												
Cheviot rayé zweifarbig, reine Wolle	Meter 2.00 1.85 1.75 1.65 1.50 108 M.																												
Diagonal 110 cm breit, reine Wolle, für Jackenkleider	Meter 2.25 2.10 1.86 1.75 105 M.																												
Kammgarn 110 cm breit, neues Farbensortiment	Meter 2.75 2.50 2.35 2.15 200 M.																												
Satin-Directoire aparte neue Farbenzöne, 110 cm breit,	Meter 4.00 3.50 3.00 2.75 235 M.																												

Konfirmanden-Kleider und -Jackets.

Jackets aus gutem schwarzen Cheviot, m. Schalkragen u. Schiefengarnitur, Stück	3 M.
Jackets a. gut. schw. Diag.- od. Kammgarnstoff, mod. geschw. Form, St. 15.50	5 M.
Schwarze Kleider a. reinw. Cher., m. Tülleinsatz, u. Jettknöpf., chik ausgef., St.	15 M.
Schwarze Kleider a. gut. Wollstanz, mod. u. eleg. Verarbeitung, St.	35 M.
Weisse Kleider a. reinw. Cher. o. Wolbat., m. Spacht. o. Valenc.-Eins., St.	42 M.
Farbige Kleider a. gut. reinw. Chev. od. Wollstanz, l. mod. Farb. u. Ausf., St.	37 M.
Schwarze Röcke a. reinw. Kamm-Cheviot, mod. Faltenfassung, St.	12 M.

<table style="width: 100%;"><tr><td>Tag-Hemd Vordersehl. m. Languette St.</td><td style="text-align: right;">100 M.</td></tr><tr><td>Tag-Hemd Achselschl. m. Languette St.</td><td style="text-align: right;">135 M.</td></tr><tr><td>Tag-Hemd m. gest. Sattel, pr. Qualit., St.</td><td style="text-align: right;">178 M.</td></tr><tr><td>Stickerel-Rock gute Qual. St.</td><td style="text-align: right;">2.85 1.85 150 M.</td></tr><tr><td>Stück-Rock eleg. Ausf. St.</td><td style="text-align: right;">6.75 5.25 4.75 350 M.</td></tr><tr><td>Korsetts a. gut. Dreil. St.</td><td style="text-align: right;">1.50 1.35 1.00 80 Pf.</td></tr><tr><td>Taschentuch a. Bat. u. Seide St.</td><td style="text-align: right;">1.25 1.00 75 45 80 Pf.</td></tr><tr><td>Glaschandsch. schw., weiss u. farb. P.</td><td style="text-align: right;">1.75 1.50 25 110 M.</td></tr></table>	Tag-Hemd Vordersehl. m. Languette St.	100 M.	Tag-Hemd Achselschl. m. Languette St.	135 M.	Tag-Hemd m. gest. Sattel, pr. Qualit., St.	178 M.	Stickerel-Rock gute Qual. St.	2.85 1.85 150 M.	Stück-Rock eleg. Ausf. St.	6.75 5.25 4.75 350 M.	Korsetts a. gut. Dreil. St.	1.50 1.35 1.00 80 Pf.	Taschentuch a. Bat. u. Seide St.	1.25 1.00 75 45 80 Pf.	Glaschandsch. schw., weiss u. farb. P.	1.75 1.50 25 110 M.	<table style="width: 100%;"><tr><td>Kragen gute Qualität</td><td style="text-align: right;">Stück 48 33 18 Pf.</td></tr><tr><td>Servietten glatt u. gestickt</td><td style="text-align: right;">Stück 48 45 20 Pf.</td></tr><tr><td>Manschetten pr. Qualität</td><td style="text-align: right;">Paar 50 40 30 Pf.</td></tr><tr><td>Krawatten schw. Rips</td><td style="text-align: right;">St. 85 65 58 40 35 28 24 Pf.</td></tr><tr><td>Krawatten farb. all. Pass.</td><td style="text-align: right;">St. 85 65 50 35 28 Pf.</td></tr><tr><td>Hüte schwarz Filz mit Futter</td><td style="text-align: right;">St. 1.66 1.00 75 Pf.</td></tr><tr><td>Hüte pa. schw. Filz</td><td style="text-align: right;">St. 1.66 1.00 75 Pf.</td></tr><tr><td>Rosensträger</td><td style="text-align: right;">Gummil. gute Qual. St. 75 65 60 85 20 Pf.</td></tr></table>	Kragen gute Qualität	Stück 48 33 18 Pf.	Servietten glatt u. gestickt	Stück 48 45 20 Pf.	Manschetten pr. Qualität	Paar 50 40 30 Pf.	Krawatten schw. Rips	St. 85 65 58 40 35 28 24 Pf.	Krawatten farb. all. Pass.	St. 85 65 50 35 28 Pf.	Hüte schwarz Filz mit Futter	St. 1.66 1.00 75 Pf.	Hüte pa. schw. Filz	St. 1.66 1.00 75 Pf.	Rosensträger	Gummil. gute Qual. St. 75 65 60 85 20 Pf.	
Tag-Hemd Vordersehl. m. Languette St.	100 M.																																	
Tag-Hemd Achselschl. m. Languette St.	135 M.																																	
Tag-Hemd m. gest. Sattel, pr. Qualit., St.	178 M.																																	
Stickerel-Rock gute Qual. St.	2.85 1.85 150 M.																																	
Stück-Rock eleg. Ausf. St.	6.75 5.25 4.75 350 M.																																	
Korsetts a. gut. Dreil. St.	1.50 1.35 1.00 80 Pf.																																	
Taschentuch a. Bat. u. Seide St.	1.25 1.00 75 45 80 Pf.																																	
Glaschandsch. schw., weiss u. farb. P.	1.75 1.50 25 110 M.																																	
Kragen gute Qualität	Stück 48 33 18 Pf.																																	
Servietten glatt u. gestickt	Stück 48 45 20 Pf.																																	
Manschetten pr. Qualität	Paar 50 40 30 Pf.																																	
Krawatten schw. Rips	St. 85 65 58 40 35 28 24 Pf.																																	
Krawatten farb. all. Pass.	St. 85 65 50 35 28 Pf.																																	
Hüte schwarz Filz mit Futter	St. 1.66 1.00 75 Pf.																																	
Hüte pa. schw. Filz	St. 1.66 1.00 75 Pf.																																	
Rosensträger	Gummil. gute Qual. St. 75 65 60 85 20 Pf.																																	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100213-0/fragment/page=0003

Paletots, Anzüge, Joppen, Damen-Konfektion.
Anzahlung 2 Mark.
Schuhe, Stiefel.

Möbel
Einfaches Wohnzimmer
5 Mark Anzahlung.
Möbel
Besseres Wohnzimmer
Anzahlung 7 Mark.
Tischlecke, Tischdecken, Gardinen.

L. Eichmann
Größtes Waren- und Möbel-Haus in Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kellerräumen.
Gegründet 1888.

Möbel
Einfaches Schlafzimmer
6 Mark Anzahlung.
Möbel
Elegantes Schlafzimmer
Anzahlung 8 Mark.
Federbetten.

Möbel
Farblos Kleben
5 Mark Anzahlung.
Möbel
Einzeln Gegenstände
Anzahlung 2 Mark.
Kinderwagen.

Konserven.

Junge Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	27 Pf.
Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	32 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose	58 Pf.
Junger Spinat	2 Pfd.-Dose	38 Pf.
Junger Kohlrabi	2 Pfd.-Dose	30 Pf.
Pflaumen	2 Pfd.-Dose	40 Pf.
Kirschen	2 Pfd.-Dose	48 Pf.
Schnittspargel	2 Pfd.-Dose	58 Pf.
Schnittspargel mit Köpfen	2 Pfd.-Dose	78 Pf.

M. Bär,
54 Grosse Ulrichstr. 54.

Hallescher Wappen-Kaffee
Stets frisch geröstet. Packung gesetzl. gesch.
A. Trautwein,
Kaffeerösterei m. elektr. Betrieb.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Söffner's Masken-Verleih-Institut,
nur Böbergasse 3 II,
hat seine reiche Auswahl neuer, feiner Herren- u. Damen-Masken-Kostüme,
bei billigster Preisstellung, bestens empfohlen.

Werkzeuge, Eisenwaren
a nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider
Werkzeug-
Anzahl 4.

Hygienische Bedarfsartikel.
Neuer Katalog mit Empfehlungen vieler Ärzte u. Prof. A. Wenzel gratis, franco u. verschlossen. O. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 41. Februar 1914.

Spül-Apparate für Frauen,
reichhaltige Auswahl, beste Fabrikate.
Hugo Nehab
Wachf.,
Grosse Ulrichstr. 27,
obere Leipzigerstr. 66.
Auf Firma- und Hausnummer bitte genau zu achten.

Unterricht Brieflich
lehrt die Deutsche Grammatik mit ausgezeichnetem Erlöse Sprachlehrer Toussaint-Berlin, Grammatik. 85. Man verlange Preisliste.

Sonntags-Unterricht
Sonntags- und Donnerstags Abends in der Höhe drei Ränge, ständige Klänge. 7. Privatunterricht zu jeder Zeit.
St. Schulze, Sprachlehrer,
Eisenbahnstr. 3. Fernspr. 2427.

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht
verlange die "Deutsche Vaterzeitung" 186.
Für den Verkauf täglicher **Bedarfs-Artikel**
werden allerorts Kaufleute bei hohem Verdienst gesucht.
Höhere Auszahlung folienlos.
Chr. Schreyer, Zeitl.,
Weberstraße 1c.

Nebenverdienst
co. mit monatlichem Gehalt, freigegeb. 20 Pf., 20 J in Warten durch Messen, Jagdsport, Lerneverw.
Ein Durche,
weicher Zeit bei Sottcher zu werden, gesucht
Auszahlung 7.

Enorm grosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen.
Nur erprobte gute, tiefschwarze Kammergarn-Qualitäten. Elegante Passformen. Gute Verarbeitung.
Bekannt billige Preise.
8⁵⁰ 11⁰⁰ 13⁵⁰ 16⁰⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰
Prüfungs-Anzüge
in soliden, haltbaren Druckstoffen
6⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁰⁰ 10⁵⁰ 12⁰⁰ 13⁰⁰
Konfirmanden-Hüte, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Krawatten, Hosenträger etc.
Grosse Auswahl, sehr billige Preise.

Alex Michel,
Halle a. S., Marktplatz 18, Ecke Kleinachmedien.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

Milchhändler - Versammlung.
Tagessordnung:
Stellungnahme der Milchhändler von Halle a. S. und Umgegend zu der von der Halleschen Polizei-Verwaltung erlassenen Bekannmachung, verwässerte Milch betreffend.
Der Klubreferent.

Restaurant zur Konsumhalle
Bertramstrasse 18.
Sonntag den 15. Februar
letztes Bockbier u. Speckkuchen.
Für Unterhaltung ist gesorgt.
Freundlichst ladet ein **Karl Emmrich.**

Triumph-Automat,
An Leipziger Turm.
H. Kalsbacher und Leipziger
BOCKBIEB
Sonntag früh: Speckkuchen.

Kalloria, Bräderstrasse 3.
Sonabend, Sonntag und Montag:
Grosses Bockbierfest.
Hierzu ladet freundlichst ein **Martha Pruskli.**
Anfichts-Postkarten empfiehlt die Selbstbuchhandl.

Züchtige Wäschenäherinnen
für unsere Wäschenstube bei höchsten Löhnen gesucht.
Menckhoff u. Ko., Geiststr. 19.

Germania-Theater,
Reil- und L. Wuchererstr.-Ecke.
Die Revolutions-Hochzeit.
Spannendes Drama aus der Revolutionszeit 1798. Paris. K.u.st.film. 380 Meter lang. — Nur ganze-Programm, erste Schläger.

Sie verschaffen sich 3500 Mark sicheres Einkommen
täglich durch käufliche Uebernahme meines eingeführten, hier am Platze von jedermann leicht zu betreibenden Selbstvertriebes. Eine jahrelang erprobte Rundreise vorhanden. Nachfolger richte vollständig ein. Grundschrift 2800 Mt. Selbstverleihen wollen Offerte unter B. S. 6288 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.,** einlefen.

Hypothekencapital
auf dieses bekannte Grundstücke ist durch mich auszubieten.
Hugo Schulze, Neue Promenade 8.

Wer Geld braucht
bis zu 100000 Mt.
auf Polster, Möbel, Erbschaften etc. gegen bequeme Raten- und Hypothekengelder in jeder Höhe best. Best-Nom. S. 2. Lorenz, Halle a. S., Leipzigerstr. 1811.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstrasse 31.
Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, selbst gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren, der Zeit entsprechend, zu billigen Preisen.
J. Bergmann, Tischlermeister.

Keringe
a. 5, 6 a. 25 Pf.
offertiert in Weiss ausl. 111.
Franz Rudloff,
Rannischstrasse.

Reste A. Zimmer,
Schweitzerstr. 14 II.

Möbel
solid, geschmackvoll
kaufe man nur
nach Besichtigung der bedeutenden **Masterzimmer und Lager**
mit 5 jähr. Garantie
bei **Hallesche Möbelhallen**
Th. Pollak
12 Bräderstrasse 12.
Drachthatalog gratis, Transport frei.

Eine Kriegserklärung gegen das Reichstagswahlrecht

war die Donnerstag-Rede des Reichstanzlers Bethmann zum Lobe des ungleichen und öffentlichen Dreiklassenrechts. Die Antwort gibt das Volk in den Wahlechtsversammlungen!

Der Volksbetrug im Klassenhause.

Die erste Lesung der Wahlechtsvorlage.

19. Sitzung. Halle, den 11. Februar 1910, vormittags 11 Uhr.
Der Wahlechtsvorlage zweiter Tag.

Herr Gerold (Ztr.): Unsere prinzipielle Stellung zum vorgeschlagenen Wahlrecht ist unerschütterlich. Was das Reich im Reichstagswahlrecht gewohnt, wird auf die Dauer auch den Einzelstaaten nicht vorenthalten werden können. (Sehr richtig! i. Ztr.) Von diesem Standpunkte kann die Vorlage nicht unsern Beifall finden.

Das Reichstagswahlrecht hat sich durchaus bewährt, der Reichstag nicht mit seinen Leistungen hinter seinem Parolenamt zurück, auch nicht hinter dem Abgeordnetenhaus. (Sehr richtig! i. Ztr.) Der Reichstag hat das bürgerliche Gesellschaftsleben, die notwendigen Rüstungsarbeiten bewirkt und die nationale Arbeit gefördert. Er hat noch mehr getan, er hat dem Reich die notwendigen Einnahmehemmnisse erschaffen. (Sehr richtig! i. Ztr.) Wenn wir für das Reichstagswahlrecht einstreifen, so kann man uns nicht vorwerfen, wir wollen die Staatsautorität untergraben. Der Landtag vermag nicht nicht dadurch, daß man seine Vertretung vom Reichstag fernhält, sondern nur dadurch, daß man die sozialdemokratische Genehmigung in der Bevölkerung besänftigt. (Sehr richtig! i. Ztr.)

Das die Vorlage
Bringt, fallen wir für einen Vorzug (1) dem Landen links. Reichstag kommt zwar in seiner Einwohnervielzahl, nicht aber in Reichentum, Ländern wie Württemberg und Preußen nahe. Berlin kann sich deshalb nicht mehr vermehren. (Zuruf links: Sie unterschätzen uns. Sturm. Heiterkeit.) Prinzipiell sind wir nicht gegen die Vereinfachung, die uns auch jetzt eine heftige Vernehmung bringen würde. (Zuruf links: Wo, wo!) Wir halten sie aber gerade nicht für notwendig. (Lachen links.) Die Begründung der Vorlage ist außerordentlich dürftig.

Die geheime Wahl ist aber notwendig, wenn die Wahl eine freie sein soll. Nach seiner Überzeugung zu wählen, ist aber eine sittliche Pflicht. Und vor allem den Beamten ist das nur möglich bei der geheimen Wahl. Ich erinnere an den Reichstag vom Juli 1. Ztr. u. links. Gerade diejenigen Kreise, wegen die Vorlage ein Verrecht gewahren mit, bestehen aus unabhängigen Personen, aus Beamten, und Journalisten, die überhaupt erst etwas werden sollen. (Sehr richtig! i. Ztr. u. links.)

Das Parlament soll den Willen des Volkes zum Ausdruck bringen, nicht den der Regierung. In einer Wahlvertretung der Zustimmung zu geben, abhängigen Personen ein plurales Wahlrecht zu geben, ist wirklich ein hartes Stück. (Sehr richtig! i. Ztr.) Ein unfernen Anschauungen entsprechendes Wahlrecht werden wir in nächster Zeit in Preußen gewiß nicht erreichen. Im überhaupt eine Verbesserung darzustellen bedarf der vorliegende Entwurf hergesehener Verbesserungen. Wir werden uns in der Kommission in dieser Richtung bemühen. (Sehr richtig! i. Ztr.)

Minister des Innern von Müller: Die liberalen Gegner von gestern und Herr Gerold haben das geheime Wahlrecht gefordert. Nachdem der Ministerpräsident mit aller Entschiedenheit den Standpunkt der Staatsregierung in dieser Frage entschieden hat, glaube ich heute

nicht näher darauf eingehen zu sollen. Dagegen veranlassen mich u. a. die Ausführungen des Abg. von Nächsthofen, jetzt das Wort zu ergreifen. Sie lassen erkennen, daß die direkte Wahl in seiner Praxialität auf Beben steht. (Sehr richtig! i. Ztr.) Die Wahlbeteiligung war unter der indirekten Wahl eine sehr geringe, sie hat wirklich

keine politische Bedeutung. (Sehr richtig! links u. l. Ztr. Widerspruch rechts.) Sie beintragt die selbständige politische Betätigung und ist eine höchst unumständliche Modalität. (Unruhe rechts.) Durch ihren Beifall

steht das Klassenwahlrecht unerschüttert, seine Wirkung wird auch ohne die Mittelklassen zu erreichen sein.

Rebner polemisiert gegen die Einwendungen des Abg. Träger gegen die Maximierung. Ueber den Punkt, wie sie einlefen soll, liege sich selbstverständlich streiten, aber durch ein anderes Mittel ist die pluralistische Wirkung des Wahlrechts nicht zu mildern.

Unsere Vorschläge, die sich auf die Merkmale für das Aufstehen in eine höhere Klasse beziehen, sind als eine unbedingte Verantwortlichkeit der Gewerbetreibenden hingestellt worden. Die Wirkung dieser Vorschläge wird überschätzt. Man versteht, daß die wichtigste Grundlage noch wie vor die Steuerleistung bleibt.

Es ist nicht unsere Absicht, den Arbeiterstand in der dritten Klasse zu isolieren. Alle Abteilungen sind untereinander gleich und gleich gut. (Zuruf. Gelächter links.) Wer von Wählern erster oder dritter Qualität spricht, hat den

Sinn des Dreiklassenwahlrechts nicht erfasst. (Wieder. Gelächter.) In der Kommission werden wir uns weiter über die Einzelheiten beschäftigen.

Herr Freyler v. Heß (l. Ztr. u. links): Es ist wahr, daß ein hart bemessenes Wahlrecht durch unser Volk geht. Leider aber ist diese demokratische Bewegung zugleich antimoderne und gefährdet die Grundlage Preußens und des Reiches. So ist es nicht wahr, daß die harte Vertretung der Konfessionen in diesem Volkshaus (auch Gelächter links, Auf: Ein Volksstücken konfessionale Erziehung im Volke. Eine so harte und von einem so willensstarken Manne (Heiterkeit) geleitete Partei muß naturgemäß Einfluß auf die Regierung gewinnen. Aber der Einfluß darf nicht ein unmittelmäßiger werden. Sittlich wird wirksam einen ungeliebten König von Preußen, so wäre das eine politische Gefahr. (Heiterkeit links, Zuruf rechts.)

Die Reformbedürftigkeit des Wahlrechts erkennen wir an. Herr Gerold hat ein Loblied auf das Reichstagswahlrecht gesungen. Aber diesmal mußte im nationalen Interesse der Reichstag aufgesetzt werden. Vielleicht wird bald einmal die Frage gestellt:

Reich oder Reichstagswahlrecht?
(Sehr. Weis. rechts.) Zu einer allgemeinen Neueinteilung der Wahlkreise werden wir nicht zurückföhren können. Unsere gegenwärtige Wahlkreiseinteilung beruht auf futureller und historischer Grundlage. (Sturm. Heiterkeit links.) (Bethmann soll weg bereiten den Saal.)

Die Privilegierung der Weiblichen ist ein guter Gedanke, es sollen aber die Bauern und Gemeindefreiwesen mit über 1800 Mrd. Einkommen privilegiert werden. (Abg. Niebner ruf: Und die Arbeiter?) Die Arbeiterinteressen sind im Reichstagslo zu übermäßig vertreten, daß sie im preussischen Wahlrecht nicht noch einer besonderen Begünstigung bedürfen. (Sehr. Aufst. rechts.)

Und nun die Frage, ob geheime oder öffentliche Wahl? (Lauter. lauter! Aufst. links: Er geniert sich große Heiterkeit.) Die Mehrheit meiner Freunde steht auf dem Boden der öffentlichen Wahl, obwohl sie der Sozialdemokratie günstiger ist als die geheime. Einwas Wohlwollendes wird bei dieser Vorlage nur auf der Grundlage der öffentlichen Wahl herauskommen (Sehr. Aufst. rechts. Unruhe links.) Auch wenn sie hier beschlossen würde, würde die geheime Wahl doch

am Verstand scheitern. (Aufst. links: Abwarten.) Die Sache wird mit der öffentlichen Stimmbahn gemacht oder sie wird nicht gemacht. (Aufst. links: Viel.) Das sollten Sie auch links! Ich bei Aber europäischen Stellungnahme vor Augen halten. (Sehr. Beifall rechts, Pfiffen und Lachen links.)

Herr Ströbel (Soz.):
Als wir Sozialdemokraten gestern dem Ministerpräsidenten den unerbittlichen Empfang bereiten, glaubten wir, daß auch andere Parteien in unseren Protest einmünden würden. Wir glauben das, weil die Wahlrechtsvorlage nicht nur eine Provisation der Sozialdemokratie bedeutet, sondern eine ungeheuerliche Provisation des ganzen preussischen Volkes. (Sehr. Aufst. h. d. Soz. Unruhe rechts.) Hinter der Sozialdemokratie stehen

in Preußen zwei Millionen Wähler. (Erneute Unruhe rechts.) Und hinter den Parteien überhaupt, die eine Wahlreform im Sinne des Reichstagswahlrechts fordern, steht die Mehrheit der preussischen Wähler. (Sehr richtig! links.) Wenn wir die Nationalliberalen hinzurechnen, die in auch eine gründliche Umgestaltung des Wahlrechts fordern, so ergeben sich von 881 000 Stimmen 1 283 000 Stimmen. (Zuruf. h. d. Soz.) Demgegenüber haben die Konfessionen, die Reichspartei und die viele ultrareaktionären Elemente alle beiseite, zusammen

nur 1 753 000 Stimmen. (Zuruf. h. d. Soz. Unruhe rechts.) Das sind die Herren, die sich als die Vertreter Preußens aufstellen! Ein kleiner Bruchteil der Wähler steht hinter ihnen, und auch die nicht weil sie konfessionär wären, sondern zum Teil nur deshalb, weil sie lieber an der politischen Umgestaltung leiden, die der Ministerpräsident so sehr liebt. (Sehr richtig! links.) Die ungeheure Mehrheit des Volkes fordert

das allgemeine und gleiche Wahlrecht, die Regierung aber verweigert es auf Befehl der Junker. (Zuruf h. d. Soz. Unruhe rechts.) Sie weiß auch warum. Wie oft sind Junker durch die Konfessionen gestützt worden, weil sie nicht mehr Kalorien der Junker sein wollten. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wäre es nicht so und würde die Regierung aus eigener Überzeugung die Wahlrechtsvorlage einbringen, so ist es um so schlimmer, wenn dann beweist sie, daß sie Fleiß und Geist vom Volke der Junker ist. (Sehr. Aufst. h. d. Soz.) Das wäre das allerhöchste, was man einer Regierung nachsagen kann. (Zuruf rechts.)

Nun ist allerdings wahr, auch mit Sozialdemokraten haben den Willen zur Macht; aber nicht im Sinne der Junker, sondern in dem Sinne, daß wir die Einführung gleicher Rechte für das ganze Volk und zum Wohle des ganzen Volkes verlangen. Das wird alle Welt

unter Wille zur Macht sein. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Wir wollen nichts unternehmen, ehe nicht ein wohlhablicher Staat organisiert an Stelle der

Swangsinstitution, die gegenwärtig in Preußen besteht. (Sehr gut! h. d. Soz. Unruhe rechts.) Es war nun sehr eigenartig, daß der preussische Ministerpräsident, der von dem Reichstanzler ist, das allgemeine Wahlrecht für besänftigt. (Sehr richtig! links.) Das läßt darauf schließen, daß er nicht sehr eingenommen für das Reichstagswahlrecht im Reiche ist. Der Ministerpräsident wird aber nicht behaupten können, daß die fideiussorischen Eliten, die ein freies Wahlrecht haben, nie es nach ihm in Preußen nicht möglich sein soll, kulturell hinter Preußen zurückzubleiben. Wenn er das glaubt, mag er es sagen; die Antwort aus Süddeutschland wird er nicht hinter den Spiegel stecken. (Sehr richtig! links.) Gerade die Aufgaben, die Preußen noch vorarbeiten sind, machen

das gleiche Wahlrecht zur Notwendigkeit. Die Frauen der Junker, das Schulwesen, der Staatsbetriebe und der sozialen Verbesserung bringen das Proletariat geduldig, der Tätigkeit des Landtags die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Bei der Wahlrechtsreform haben die Unterbeamten am schlechtesten Ansehen. Sie haben das Gefühl, daß ihre berechtigten Ansprüche nicht befriedigt werden. Wenn Sie das nicht wüßten, so würden Sie nicht so lebhaft für die Beibehaltung der öffentlichen Stimmbahn eintreten. Auch die Staatsarbeiter er-

halten menschenwürdige Absätze. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

die Militärämter begünstigt werden. Eine wirkliche Kritik des preussischen Verwaltungssystems müßte unannehmlich für die Bildung sein. Die Abgeordneten, die die Bureaucratie ist freischaffig in Haupt und Gliedern nur ihr Fragen ist gelang, und

die Gesetzesentwürfe, die sie von sich gibt, sind der natürlichen Dred von der Welt. (Heiterkeit links.) Der Ministerpräsident erklärte, die Parlamente tragen zur Verfestigung der politischen Bildung bei. Die Abgeordneten, selbst die Herren von der Rechten haben dazu beigetragen, vielleicht hätten sie mal einen Augenblick wichtiger Selbstbesinnung. (Heiterkeit h. d. Soz.) Würde wirklich der Reichstag nicht die politische Bildung verfestigen, so würde sicherlich eine Weile, wie die geführte des Ministerpräsidenten nicht am wenigsten dazu beitragen. (Sehr gut! h. d. Soz. Unruhe rechts.)

Herr von Nächsthofen hat sich über den Empfang entsetzt, den wir dem Ministerpräsidenten gegen über bereiten. Er entpönderte nicht den guten Ton und der gegenseitigen Achtung. Als aber hier von einem Abgeordneten den sozialdemokratischen Abgeordneten gegenüber von „politischen Strohhalm und Blögelagen“ gesprochen wurde, da sollte die Rechte freiwillich beifallen. Denken Sie auch daran, daß ein führender Konfessionar das Wort „Bengel“ einem unserer Abgeordneten zuzuf.

Das ist Ihr guter Ton! Denken Sie auch an Herrn Dietrich: „Die Minister können uns nicht was“, so sollen kulturellen Genossen werden wir einen Minister niemals einladen. (Große Heiterkeit.) Der Ministerpräsident stellte die Wahlrechtsfrage als eine interne preussische Angelegenheit hin, das ist nicht richtig. Der Grund, daß

Reichstrecht über Landesrecht geht, gibt schon dem Reichstag das Recht, sich mit dem Wahlrecht der Bundesstaaten zu befassen. (Sehr richtig! h. d. Soz. Widerspruch rechts.) Ich glaube, es waren konservative Wähler, welche erklärten: Das Verprechen der Freie ist unter Willen gegeben, also braucht es unter Bethmann Hofmann nicht eingeholt zu werden. (Zuruf. h. d. Soz.) Das ist eine offene Anreizung zur Ehrlosigkeit.

(Sehr richtig! h. d. Soz.) Das ist der Heißt der die in die Knochen königstreuen Junker vor dem Ansehen des Königs... Ich alle Heiber des Hauses haben es ausgesprochen, daß die Wahlrechtsvorlage eine Verfestigung für die große Mehrheit der Bevölkerung bedeutet. Man hätte meinen sollen, daß bestehende Wahlkreise, von dem Wismar schon sagte, daß es die große Hälfte der Bevölkerung zu isolieren müßte, könne nicht mehr verdrängert werden, und doch ist es der Regierung gelungen, das Unmögliche möglich zu machen:

das bestehende Wahlrecht aus zu verfestigern! Diese Wahlreform ist keine Reform für sondern gegen die Entrechteten. (Sehr. Aufst. h. d. Soz.) Das was nicht nur in unserer Presse sondern bis in die nationalliberale Presse hinein zu sehen, daß sie der Wunsch eines armenigen Volksgesetztes, endlich geistlich und förmlich ist. Die Dreiklassen-einteilung wird aufrecht erhalten. Kann es etwas ungeheuerlicheres, Verlebenseres geben, als daß man die von Natur und Vernunft gleichberechtigten Bürger in drei Klassen teilt, und zwar so, daß die Wähler der ersten Klasse

2mal so viel Wahlrecht haben wie die der dritten! Und monach wird die Verteilung in die drei Klassen vorgenommen?

Nach der Größe des Verfalls oder des Grundstücks, über das jemand verfügt. Der Besitz ist aber kein Verdienst. Fleiß und Sparsamkeit hat nicht mehr ausschlaggebend für die Bildung der großen Vermögen. Sie werden genannt durch die kuppellose Spekulation oder durch die rücksichtslose Ausbeutung der Arbeitermassen. Nicht nur die Lohnarbeiter, sondern auch die kleinen Geschäftleute, der Galvini und auch der Bauer, sie alle arbeiten und schaffen sich im Schweiß ihres Angesichts, sie alle schaffen die Reichtümer, die der Kapitalist sich dann aneignet.

Nicht aber die fleißigen Arbeiter erhalten ein höheres Wahlrecht, wie es logisch wäre, sondern der Arbeiter erhält es. (Sehr. Zustimmung bei den Soz.) Wie beim mobilen, so ist es beim immobilien Kapital, beim Großgrundbesitz, 20 Prozent des preussischen Grund und Bodens gehört den Großgrundbesitzern. Aber ist es denn ein Verdienst des Junkers, wenn die Staaten kriegen, wenn das Reich nicht mehr?

Der Junker spielt sich nicht im Sonnenstrahl, er schindet sich seine Schwielen an die Dämte. Das tun für ihn die Landarbeiter und Kleinbauern, und die sollen entrechtet werden. Die Junker haben in Preußen deshalb eine so ungeheure Macht, weil hier im Grunde nicht weniger als 13 Großgrundbesitzer sind. Die Klassen-einteilung ist das ungeheuerliche Unrecht, das überhaupt ausgehandelt werden kann. (Sehr. Sehr richtig! bei den Soz.) Die Vorlage behauptet nun, daß die Klassenungleichheit in der Natur begründet seien. Das ist ja

eine wunderbare Auffassung der Geschichte, daß die Klassenungleichheit ewig sein soll und mit ihr ewig die Klassenunterschiede verbunden sein müssen! Das soll in der Natur begründet und von Gott gewollt sein! Sie tun sich ja soviel Mühe auf ihr Christentum, aber eine argere Gotteslästerung kann nicht ausgesprochen werden. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wie soll nicht solche Gotteslästerung. Wie meinen, daß Klassenunterschiede, Korrechte und Untere, findend die

Brigen der Kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die die wir bekämpfen, weil wir alle Wohlgehen befestigen wollen.

57 Demonstrationsversammlungen.

Der Faustschlag, den die preussische Junkerregierung durch ihre „Wahlreform“ ausstellte, brennt und flammt im Angesicht des drittklassig entrechteten Volkes! Noch haben die Massen die Antwort nicht gegeben! Es besteht die dringende Gefahr, daß die furchtbare Verschlechterung Gesetz wird, wenn das Volk nicht unwiderstehlichen Einspruch erhebt!

Das Pfu! unserer Fraktion im Klassenhause muß durch das Volk millionenstimmig verstärkt werden!

57 Versammlungen sind für Sonntag, 13. Februar, im Regierungsbezirk Merseburg angesetzt. Darum:

Heraus zur Demonstration!

Der Parole der Parteileitungen ist strikt und unbedingt Folge zu leisten!
Die Versammlungen finden statt:

Wahlkreis Halle und Saalkreis.

- Halle a. S., im Volkspark, Burgstraße 27, mittags 1/12 Uhr
- „ „ „ im Restaurant Zum letzten Dreier, Merseburgerstraße, mittags 1/12 Uhr
- „ „ „ in Bilderts Gesellschaftshaus, Korfstraße, mittags 1/12 Uhr
- H.-Kröllwitz im Lindenhof, mittags 1/12 Uhr
- H.-Trotha im Restaurant Neu-Trotha, Trothackerstraße, mittags 1/12 Uhr
- Ammendorf im Burgschloß zu Burg s. Radewell, mittags 1/12 Uhr
- Nietleben im Gasthaus zur Sonne, nachmittags 3 Uhr.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

- Magnitz im Gasthof zur Deutschen Krone, nachmittags 3 Uhr.
- Schwenditz im Lindenhof, nachmittags 3 Uhr.
- Alttranstädt-Großlehna im Schützenhaus, Al.-Lehna, nachmittags 3 Uhr.
- Merseburg in der Kaiser Wilhelmshalle, nachmittags 3 Uhr.
- Beuchlitz im Gasthof zu Rodendorf, nachmittags 3 Uhr.
- Dürrenberg im Kaffeehaus Gasthofe (Zandig), nachmittags 3 Uhr.
- Lützen in der Guten Quelle, nachmittags 3 Uhr.
- Wahlitz im Gasthof daleßl, nachmittags 3 Uhr.
- Wodelwitz im Gasthof Zum schächlichen Hans in Elmchen, nachmittags 1/2 Uhr.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

- Eilenburg im Saale des Elvohl, vormittags 11 Uhr.
- Delitzsch im Saale des Stadthof, vormittags 11 Uhr.
- Bitterfeld im Hohensölkern, vormittags 11 Uhr.
- Crostitz im Roten Gasthof, vormittags 11 Uhr.
- Gleßen im Arbeiterheim, vormittags 11 Uhr.
- Güntheritz im Arbeiterheim, vormittags 11 Uhr.
- Düben in Kühners Brauerei, vormittags 11 Uhr.

Wahlkreis Naumburg-Weissenfels-Zeitz.

- Zeitz, in der Bürgerrehelung, nachmittags 3 Uhr, für die Bezirke Zeitz, Wae, Masberg, Gera, Archiden, Zeitz, Naumburg.
- Stredau-Ludenan im Gasthof des Herrn Herzog in Ludenan, nachmittags 3 Uhr, für die Bezirke Zwickau, Stredau, Zwickau.
- Wahlitz im Gasthof des Herrn Schütz in Wahlitz, für die Bezirke Werfen, Zeiden, Neuzschen, Gohensölkern, Wahlitz.
- Leuchtern im Gasthof zum grünen Baum nachmittags 3 Uhr, für die Bezirke Leuchtern und Gröden.
- Weissenfels im Volkshaus nachmittags 3 Uhr, für die Bezirke Weissenfels, Untergreißlan usw.
- Naumburg im Schwarzen Adler nachmittags 3 Uhr.

Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz.

- Wittenberg im Kranzring zu St.-Wittenberg, mittags 12 Uhr.
- Zahna nachmittags 3 Uhr.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

- Mühlberg a. G. im Preussischen Hof, nachmittags 3 Uhr.
- Elsterwerda im Gasthof zur Sonne, nachmittags 3 Uhr.
- Bockwitz in Hermanns Hotel, nachmittags 3 Uhr.
- Torgau im Restaurant Schmiedeb., nachmittags 4 Uhr.

Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga.

- Sangerhausen im Gasthof zum Vorkreuz, mittags 12 Uhr.
- Kelbra im Restaurant Sängerkette, mittags 12 Uhr.

Mansfelder Kreise.

- Cisleben in der Bierhalle, mittags 1 Uhr.
- Cisleben im Bürgergarten, mittags 1 Uhr.
- Wimmelburg in der Reichspost, mittags 1 Uhr.
- Wolferode in Nitzschs Lokal, mittags 1 Uhr.
- Hergisdorf in der Fortuna, mittags 1 Uhr.
- Mhlsdorf in der Stadt Hamburg, mittags 1 Uhr.
- Ziegelrode im Ring Heinrich, mittags 1 Uhr.
- Helbra in der Sonne, mittags 1 Uhr.
- Klostermansfeld im Deutschen Kaiser, mittags 1 Uhr.
- Molmeh in Schmidts Gasthaus, mittags 1 Uhr.
- Hettstedt im Preussischen Hof, mittags 3 Uhr.
- Gerbstedt in der Aniel Seegegend, mittags 3 Uhr.
- Siersleben in Hofes Gasthof, mittags 3 Uhr.
- Mugsdorf in Dämkes Gasthof, mittags 1 Uhr.
- Vollstedt im Deutschen Kaiser, mittags 3 Uhr.
- Grusleben im Schwan, nachmittags 3 Uhr.
- Alleben in Pippolds Restaurant, mittags 1 Uhr.
- Schraplau im Bürgergarten, mittags 3 Uhr.
- Zeutschenthal in der Fortuna, mittags 3 Uhr.
- Bischofrode, mittags 3 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Volksantwort auf die Wahlrechtschmach.

Gewerkchaftliches.

Zum Streit in der Hannoverschen Kattunfabrik
D. C. H. Wehlen

Wie nach berichtet, daß am Streit 800 Personen beteiligt sind, darunter sind die Mehrzahl weiblich. Die Firma ist eifrig bemüht, Streiks zu vermeiden, sie sucht solche in diesen und auswärtigen bürgerlichen Kreisen, doch hat sie bisher recht wenig Glück gehabt.

Der Unternehmer rechnet damit, daß die Mehrzahl der Streikenden am Freitag mittag an ihre Arbeitsplätze zurückkehren werden, das ist der Zeitpunkt, bis zu welchem die Firma den Streikenden die Möglichkeit geben will, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen. Die Einmündung unter den Streikenden bürgt dafür, daß das nicht geschehen wird. Es ist somit begründete Aussicht vorhanden, daß sich die Firma über kurz oder lang zu Verhandlungen wird verstehen müssen.

Die Schwebewegung der Breslauer Tapezierer ist in ein weiteres Stadium getreten. Die Innungsmeister und Geschäftsführer erklärten in einer Versammlung, in welcher die Gehilfen noch einmal mit Nachdruck ihre Forderungen vertreteten, daß sie vom 1. April ab nur eine Lohnverhöhung von 2 Pf. pro Stunde bewilligen könnten, aber das auch nur, wenn der Tarif auf drei Jahre abgeschlossen würde. Da die Gehilfen, die seit Jahren keine Lohnverhöhung erhalten haben, damit keineswegs sich einverstanden erklären können, so sieht ein erster Konflikt bevor, wobei die Unternehmer nicht nach im letzten Augenblicke nachgeben.

Allerlei.

Schiffkatastrophen.

Paris, 11. Februar. Der Passagierdampfer der Compagnie Central Atlantique, General Ganay, ist in der Nähe der Azorenischen Inseln mit 160 Menschen gesunken. Von den Passagieren soll nur einer gerettet sein. Der Dampfer hatte vor dem Sturm in der Nähe der Inseln Anker gesetzt. Der bedauerliche Unglücksfall ereignete sich zwischen Minorca und Majorca. Die Meldung ist im hiesigen Marineamt bestätigt worden. Später werden über das entsetzliche Unglück noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Paris, 12. Februar. Die Zahl der Opfer wird amtlich auf 164 angegeben. Nach neueren Meldungen sind zwei Mann von der Besatzung gerettet und kein Passagier. Die beiden Leute erzählten, daß das Schiff bis zum Einlaufen in den Kanal zwischen Majorca und Minorca den Kurs trotz des furchtbaren Unwetters recht gut halten konnte, aber aus einer Ursache, die wohl niemals völlig aufzuklären sein wird, verfehlte der Kapitän den Weg zum Eintritt in den Kanal. Von diesem Moment an war das Schiff ein Spiel der Wellen. Der Passagiere bestmögliche sich eine furchtbare Panik, als das Schiff gegen den Felsen rannte und Wasser in alle Räume drang. Die beiden Geretteten sprangen über Bord und ihrem Beispiel folgten, wie sie glauben, einige Passagiere. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten nach dem Aufstoßen auf den Klippen. Unter den Schiffbrüchigen befanden sich mehrere französische Offiziere sowie eine Kräftegruppe, die in Alger Vorstellungen sehen wollte.

Die Nachricht von der furchtbaren Katastrophe hat unter der ganzen Bevölkerung von Marseille tiefen Trauer hervorgerufen, fast allen in den Familien, die Verwandte an Bord hatten. Der Gemeinderat hat sich sofort zu einer geheimen Sitzung unter Vorsitz des Bürgermeisters versammelt und den in Trauer verfallenen Familien kein Beileid ausgedrückt. In einer weiteren öffentlichen Sitzung wird der Gemeinderat über Maßnahmen beraten, um die Angehörigen der Vermissten zu unterstützen. In Alger hat die Nachricht von dem Untergang tiefen Eindruck gemacht. Die Witte der Passagiere ist dort noch nicht bekannt. Die Aufregung ist ungeheuer, denn viele Familien erwarteten Angehörige, Verwandte oder Freunde, die mit dem Dampfer aus Frankreich kamen. In der Nähe des Schauplatzes der Katastrophe, an der Küste der Insel Majorca, hat sich kürzlich bereits ein Unglücksfall ereignet. Der französische Dampfer Mathilde, der den Hafen von Port de Bouc am 24. v. M. verlassen hatte, um mit Waren nach St. Pierre zu fahren, ist dort gleichfalls gescheitert. Von dem Schiffsalter

Befragung hat man keine Nachricht. Am 15. Januar kehrte dort der französische Segler Marial, wobei 7 Passagiere und drei Mann von der Besatzung den Tod in den Wellen fanden.

Das Goudanier.

Paris, 11. Februar. Die Geline hat heute eine Regelschöbe an der Robinsonstraße von fünf Metern erreicht. Das Steigen des Hüllens während der letzten 24 Stunden betrug 22 Zentimeter. Aus Châlons zur Höhe wird berichtet, daß die Ortschaften, welche an den Riffen Duob, Coane und Giodne liegen, infolge der Ueberflutungen große Schäden erlitten haben. In Châlons wurden zahlreiche Häcker in den Vertiefen niedergedrückt. Die Höhe steigt schnell und hat in Saracoon die Höhe von vier Metern erreicht. Duisburg, 11. Februar. Wegen des Schneeeises ist die Schifffahrt im Hafen vollständig eingestellt. Die Schiffe sind gelochsen. Die Mühlentriebwerke werden unter Wasser gestellt. Einige Fabriken sind überflutet.

Opfer der Arbeit.

München, 11. Februar. Am Freitag in Oberhosen ist der größte Teil des Steinbruchs der oberbayerischen Gipswärter Goheln, der Nalle der Gipswärter in Grainsheim, eingestürzt. Von den dort beschäftigten Arbeitern wurden drei verletzt und getötet.

Intendant zweifelhafte Wähler.

Veitlin, 11. Februar. In dem Vortage Militärdienstschlichtungsprozess gegen eine Anzahl Wächtermeister und Sergeanten der Befehlungsabteilung der Garde-Militär-Schule wurde teils das Gericht der 1. Garde-Division den Wächtermeister Anke nach wegen Bestrafung zum Diebstahl, Vizewachmeister Müller, den letzten Schutmann und früheren Sergeanten Meyer, sowie den Sergeanten Krauß wegen Diebstahl zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Allen diesen drei Angeklagten wurden drei Monate auf die Unterdrückung angedroht. Vizewachmeister Mautenberg wurde freigesprochen. Schwere Daniel wurde wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Unterdrückung abgebrochen wurde. Verhandlungsführer Kriegsgerichtsrat Dr. Wilmann bemerkte in der Urteilsbegründung: Der Gerichtshof habe bei der Strafzumessung in Erwägung gezogen, daß der Angeklagte diesen nach Lage der Dinge das größte Vertrauen entgegenbringen mußten, daß die Angeklagten das Vertrauen in schätzlicher Weise mißbraucht und den Staat arg gefährdet haben.

Verzug.

Vern, 11. Februar. Ein Verzug hat in der vorletzten Nacht das abgelegene Wendental bei Orschin in Graubünden verheerend. Man sieht die umherstürzten Zinnen auf eine halbe Meile vom Dorf. Verschiedene Häuser sind zerstört und Schuttberge. Winter hat sich der Wendental zu einem tiefen See. Wäre der Verzug um Tage erfolgt, so wären fünf Holzarbeiter unfehlbar verloren gewesen. In der Stelle, wo sie arbeiteten, liegt der Wald unter hausohen Schuttmassen begraben.

Studentenstreik.

Innsbruck, 11. Februar. In letzter Zeit fanden in Innsbruck wiederholt heftige Zusammenstöße zwischen Österreichern und deutsch-schweizerischen Studenten statt. Heute nacht kam es nun zu einer blutigen Schlägerei, an der sich zwei ungarische Studenten und vier deutsche beteiligten. Eine große Anzahl von Polizisten schritt mit der blauen Waffe ein. Drei Studenten wurden durch Säbelhiebe verletzt.

Der Polizeifeld.

Kemtscheid, 11. Februar. Zwei Polizeisten wollten einen Mann festnehmen, der von verschiedenen Seiten Hilfe erhielt. Auch der Schmitzgehele wurde heute den Verhafteten zu befreien und einem Beamten den Sattel zu entreißen. Der Polizist machte jetzt von seiner Waffe Gebrauch und fügte dem Schmitzgehele zwei Verletzungen zu, daß dieser sterben ist. Eine Unterdrückung durch die Staatsanwaltschaft ist eingeleitet.

Der Gefängnisdirektor als Einbrecher.

Petersburg, 11. Februar. In New wurden bei einem Einbruch zwei Diebe festgenommen. Einer der Diebe wurde als der Direktor der Gefängnisse von Nishinets, Sagordni, festgehalten.

Veranstaltungsberichte.

Halle, 6. Januar. In der am 20. Jan. stattgefundenen Generalversammlung gab Koll. Schabell den Geschäftsbericht für das verfloßene Jahr. Aus demselben ging hervor, daß eine Anzahl kleiner Lohnbewegungen zum größten Teil mit gutem Erfolg für die Arbeiter durchgeführt wurden. Abgehalten wurden 12 Mitgliederversammlungen, 24 Versammlungen, 11 Vertrauensmännerversammlungen und eine große Anzahl Werksratversammlungen. Die Mitgliederzahl steigerte sich bei 545 Zugängen und 444 Abgängen um 101 Kollegen. Der Mitgliederbestand beträgt demnach 828 Mitglieder. Die Ein-

nahme und Ausgabe der Hauptliste bilanziert im 4. Quartal mit 86274 Mk., die der Nebelliste inkl. des zinstragend angelegten Geldes mit 88418 Mk. Die Einnahme und Ausgabe der Hauptliste im Jahre 1909 betrug 202485 Mk. Davon sind 54000 Mk. an die Hauptliste in bar eingelangt. Die Einnahme und Ausgabe der Nebelliste betrug für 1909 155015 Mk. Der Bestand der Nebelliste belief sich am 31.12.1909 auf 629088 Mk. Davon ist die Summe von 613938 Mk. einstragend angelegt. Die Korrespondenz des Bureau belief sich auf 888 Eingänge und 2184 Ausgänge, insgesamt 8022 Sendungen. Die Rechnung der Ordnenverwaltung ergab in der Besetzung nur wenig Veränderungen. Benachrichtigt wurde Schabell und Billig zu Bevollmächtigten, Schabell zum Schriftführer und zu Messoren die Kollegen Herrn. Jäger, Willi Kue und Mich. Jacob. Dem Bericht vom Gewerkschaftsrat erstattete Kollege Billig. In dasselbe wurden die Kollegen Schabell, Billig und Kriegermann wiedergewählt. Außerdem soll der Bericht vom Gewerkschaftsrat sowie die Neuwahl der Delegierten hierzu, soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Die Wahl der Delegierten zur Gaukonferenz in Magdeburg erfolgt in nächster Versammlung.

Halle, 6. Januar. Der Maler. Die bei Streikern tagende Generalversammlung der Filiale Halle wählte als Delegierten den ebenfalls stattfindenden Generalversammlung des Verbandes der Geschäftsführer Amtage. Den Kostenbericht vom 4. Quart. 1909 gibt der Geschäftsführer. Danach betrug die Einnahme 20840 Mk., die Ausgabe 233358 Mk., so daß ein Verlust von 62500 Mk. resultiert. Aufgeführt hieran gibt Koll. Amtage den Kostenbericht für das Jahr 1909. Der betrug die Einnahme 125895 Mk., die Ausgabe 109085 Mk. Die Mitgliederbewegung war folgende. Am 1. Januar 1909 waren am Orte 27 Mitglieder, in den zu Halle gehörigen neun Pöhlstellen 119, zusammen 146 Mitglieder. Am 1. Januar 1910 waren am Orte 248 in den Pöhlstellen 147, zusammen 395 Mitglieder, mithin eine Zunahme von zusammen 147 Mitgliedern. Dann berichtet Koll. Amtage über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission. Es wurden sodann die Kollegen W. Böhm als Vorsitzender und Beisitzer als Schriftführer wiedergewählt. Als Beisitzer werden die Kollegen Herr. Koll. Amtage und Beisitzer als Neuwahlern Böhm und Arnold, als Delegierte zum Gewerkschaftsrat Arnold, Beisitzer und Koll. Amtage zum Gewerkschaftsratskommissionen Böhm und Gebauer gewählt. Inwieweit wird die Teilnehmer für den Rübelschluss bestimmt. Die Verhandlung unserer Mitgliedschaft mit der Hauptlisteliste wird abgelehnt. Ferner wird nach beschlossenen allen Mitgliedern ein Exemplar des Statutariums beibringt als Kopie der Filialliste zu veranlassen.

Sängerherbergen. Kartellbildung. Der Vorsitzende wird ermächtigt, sich mit der Gesellschaft Gadenberg zwecks Veranstaltung eines Unterhaltungsabends in der ersten Hälfte des März in Vereinbarung zu setzen. Die Beschlüsse mit der Besetzung am 13. Februar, mittags 12 Uhr eine Demonstrationssammlung gegen die preussische Wahlrechtsvorlage stattfinden soll; er bittet die Delegierten, für eine zahlreiche Beteiligung zu agitieren damit endlich einmal eine impotente Versammlung zusammen kam. Für Veranstaltung von Wählervereinigungen und eines Seminars werden 20 Mk. bewilligt. Auf eine Anfrage nach den Gewerkschaftsbeiträgen, teilt der Vorsitzende mit, daß dieselben nicht mehr geliefert werden.

Unsere Filial-Expeditionen.

in denen Inserate und Abonnements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

H. Albrecht, Zigarrenhandlung,	Einbrenn 54,
G. Bendlin, do.	Zertr. 48,
F. Schneider, do.	Verleinertr. 23,
E. Gaus, do.	Gelbtr. 5,
Paul Verleger, do.	Witzblatt 9,
G. Grösch, Materialwarenhandlung, Zeitztr. 28,	
Haupt-Expedition, Gatz 42/43.	

Hohenlohe Hafermehl

ist das einzig richtige Kindermehl. Es verhilft Erbrechen und Durchfall und hat sich bei englischer Krankheit vorzüglich bewährt.

Zur Konfirmation

empfehlen wir grosse Eingänge hervorragend schöner

Kleiderstoffe

schwarz, weiss und farbig, in jeder Preislage.

Aparte Besätze u. Schneiderei-Artikel.

Jackets = Kleider

Kleideröcke, Blusen, Unterröcke

von einfacher bis feinsten Ausführung.

Fertige Wäsche, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Tändelschürzen, Hausschürzen, Wirtschaftsschürzen, Tücher, Echarpes in grosser Auswahl.

Ein grosser Gelegenheitsposten

Konfirmanden - Jackets

fabellhaft billig.

Serie I

4⁵⁰ Mark.

Serie II

6⁰⁰ Mark.

Rüschen, Schleifen, Spitzen, Seiden- und Sammetband, Rockstickereien, Gürtel, Schirme, Krawatten, Kragen, Manschetten, Hosenträger in grosser Auswahl.

Verkauf zu bekannt billigsten, festen Preisen.

Brummer & Renjamin

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Letzte Nachrichten und Depeschen.
Eine Ungeheuerlichkeit!

Offen (Aubr), 12. Februar. Die hiesige Polizei hat die Weisung erhalten, daß, falls es am morgigen Sonntag zu StraßenDemonstrationen kommen sollte, unverzüglich von der Waffe Gebrauch gemacht werden sollte. Es soll nicht erst mit der Rache Klinge, sondern gleich scharf dreinschlagen werden.

Das Polizei-Regiment.

Breslau, 12. Februar. Der Parteisekretär der Breslauer Parteigenossen hatte gestern eine Unterredung mit dem Polizeipräsidenten zwecks Genehmigung eines Wahlrechtsdemonstrationszuges. Der Polizeipräsident lehnte aber ab, da

er den Parteisekretär der sozialdemokratischen Partei nicht als „Vertreter des Breslauer Bürgerturns“ anerkennen konnte.

Eine Massenprotestversammlung der Parteigenossen fand am Freitag abend statt. Es wurde Protest eingelegt gegen das unerhörte Einschreiten der Polizei am vergangenen Sonntag. Ueber 4000 Personen füllten den Riesenpark und ebensoviel mehr vor dem Versammlungsort auf und ab. Hunderte Schutze an Fuß und zu Pferde waren zur Stelle, doch war natürlich nicht der geringste Anstoß zum Einschreiten vorhanden.

Die „Ausföchten“ der Schacherei.

Köln, 12. Februar. Der Berliner Vertreter der Königlich Preussischen Zeitung meldet seinem Blatte, daß die Ausföchten der maßgebenden Kreise über das Schicksal der Wahlrechtsreformlage „sehr pessimistisch“ seien. Wilhelm II. und sein Major Bethmann hatten gestern eine fünfviertelstündige Unterredung über

diese Frage. In den Kreisen der National Liberalen ist die Ansicht einmütig vertreten, daß die Rückgabe ohne die gewöhnliche Zustimmung für diese Partei kaum zu erreichen sei. Das Schicksal der Rückgabe scheint bereits durch die öffentliche Stimmungslage erklärt zu sein.

Attentat auf einen Konsul.

Algier, 12. Februar. Auf den bolivianischen Konsul Dadoth wurden gestern nachmittag von einem Unbekannten vier Revolvergeschosse abgegeben, gerade in dem Augenblick, als der Konsul sein Auto zu einer Ausfahrt betreiben wollte. Der Konsul war sofort tot.

Erstausgabe der Redaktion von 1/12 bis 1/1 Uhr.



Persil

löst Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide,
o o o Sückerorien etc., überhaupt o o o

alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung
bei größter Schonung und Erhaltung des Gewebes.
Überall erhältlich!

Ausschließlich Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**
o o o auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten o o o

Henkel's Bleich-Soda

Grosse Auswahl
fertiger
Konfirmanden-Anzüge
von **Mk. 12.— bis 39.—**
Elegante, moderne Ausführung.

Herm. Bauchwitz
Gebr. 1859. Markt 4. Fernruf 2288.

Everclean Linen
Abwaschbare Plättwäsche



Sie sehen mich täglich... und wissen es nicht!

Ganz neue Erfindung:
Elastische Imprägnierung

Kein Abplatzen oder Brechen der Imprägnierung mehr.
Jeder Kragen wird, sofern derselbe nicht wenigstens 10-12 Tage sich tadelloso getragen hat, bereitwilligst umgetauscht.

In Halle a. S. nur zu haben bei
Gebr. A. & H. Loesch,
Inh.: Gerhard Wärbarger,
Gr. Ulrichstrasse 36. Steinweg 30.
Prospekte gratis und franko.

Klostermansfeld.
Ziplies Restaurant.
Grosses
Bockbierfest
verbund. m. Narrenabend.
Stappen gratis.
Zusend-Bieneng.

Es ladet freundlichst ein
Jul. Ziplies.

Für Konfirmanden



bietet mein Lager überraschende Fülle von Geschenken. Allseitig anerkannt fabelhaft billige Preise.

Nickel-Damenuhr 4 Mk.
echt Silber... v. 7 Mk.
massiv Gold... v. 14 Mk.
Nickel-Herrenuhr 3 Mk.
echt Silber... v. 7 Mk.
echt Gold, H. Werkh. 20 Mk.
massiv goldene Ringe
gesamt, gest. v. 2 Mk.
Isonge Damenketten v. 2 Mk.
garantiert echte Brillen-
ränge, feinstes Gold,
0,585 gestpilt, v. 15 Mk.
echt silberne Armbänder
von 4 Mk.

Sämtliche angeführte Sachen sind in enormer Auswahl bis zu den allerfeinsten am Lager. Auf jedes Stück schriftliche Garantie.

Sparmann's Uhrenfabrikager
Gr. Steinstr. 47, neben Waltha.

Volkspark

Haltestelle der: **Halle a. S.** Burgrasse Nr. 27
elektrischen Bahn Fernsprecher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinzimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot :: Vorzüglicher Mittagstisch.
Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.
ff. Weine in Gläsern und Karaffen.

ff. Freyberg-Pilsner. ff. Freyberg-Export.
ff. Spaten-Bräu.

Sonntag den 13. Februar nachm. 3 1/2 Uhr:
Winter-Vergnügen des Zentral-Verbandes der Schmiede.

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.



Nervenschwäche

und Nervenerregung. Außerst lehrreiche Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Ramis** zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentrierten Nervenzentren und deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen M. 1,60 Dr. Ramis' Franko zu beziehen von **Dr. med. Ramis Nachf., Genf 240 (Schweiz).**

Futterkartoffeln

hat billig abzugeben **R. Klein,**
Grosse Brunnenstr. 61.

Namen- u. Kinderk. werd. angef. im Westg. gen. u. getidit. Ammendorf, Übermiltenerstr. 34, III.

Zwei große vierstellige Heftb. sehr neu, billig zu verkaufen. Heftstr. 30, Hof, I.

Achtung!
In **Zwintzschöna 32 b** steht das Grundstück billig zu verkaufen wegen annehmlichen Unternehmungen. Beschäftigung nachmittags.

Schrank, geschnitzt.
Spiegel-Vertikow, Sofa, Ausziehtisch, 4 Stühle, Pfeilerstühle, Konsol, 2 Bettstellen m. Matr., Küchenschrank, Tisch u. 2 Stühle, zusamm. **Mark 355.**

Schrank, Spiegel-Vertikow, Pfeilerstühle, 4 Stühle, Truhenausziehtisch, geschliffenes Glas, 2 engl. Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch, 2 Stühle, 1 Küchenbuffet, Tisch u. 2 Stühle, Rückhalter, usw. **Mark 500.**

Die Preise sind hundertst. billig berechnet, bei nur reeller Bedienung unter Garantie.

Transport frei.

R. Hermann, Brüderstr. 14.

Da in meinem früheren Laden jetzt ein Konkurrenz-Geschäft ist, so bitte ich auf meine Firma genau zu achten.
Fachmännisch christl. Geschäft.

Alta Gafinste (Höllberg und Turmstr. 154). Bäder Berchau und Rima Knauth (Anhalterstr. 11 und Brandstr.).
Geboren: Arbeiter Heinrich E. (Schützenstr. 4). Heilungsüberläufer Edmund E. (Schützenstr. 16). Arbeiter Dore E. (Helmstr. 1). Schneider Erich E. (Helmstr. 1). Arbeiter Müller E. (Helmstr. 41). Arbeiter Opel E. (Helmstr. 2). Buchhalter Dore E. (Helmstr. 8). Steinmetz Werner E. (Helmstr. 10). Bader Seidelbach E. (Helmstr. 15). Arbeiter Meyer E. (Helmstr. 16). Arbeiter Döring aus Friedersdorf, 69 J. (Helmstr. 10). Arbeiter Frank E. (Helmstr. 15). Schneider Kühnemann aus Dörsdorf, 61 J. (Helmstr. 11). Drechsler Kumpel, 60 J. (Brandstr. 16). Knecht Tüchler aus Wödelwitz, 17 J. (Helmstr.).

Anf Kredit erhält jeder Anzüge Paletots, Ulster Pelerinen Damen-Jackets Kleiderröcke Blusen Kleiderstoffe Schuhwaren Gardinen Teppiche gegen Wochenraten von 1 Mark an.

Anf Kredit erhält jeder Waren im Kredit-Kaus **Robert Blumenreich** Grosse Ulrichstrasse 24 I. II. und III. Etage. Kredit auch nach auswärts. Wagen ohne Firma.

Anf Kredit erhält jeder Möbel. Einzelne Stücke schon mit 3 Mark Anzahlung. **Schlafzimmer** 10 Mark Anz. **Küchen** 5 Mark Anzahlung.

Gummi-Waren
Saml. App. 2. Krankheil. kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft **E. Kortscher**, ant. Leipzigerstr. 4. Laden v. Ecke Poststr. (Tel. 1694).

Ernst Haecckel
Verkaufsgabe. Preis 1 M. Postbuchhandlung, Halle a. S.

Ständesamtliche Nachrichten.
Gef. Erb. (Steinweg, 11. Feb.).
Hilfsk. zu 1. W. (Helmstr. 10).
Alta Kaler (Göbe 12 und Unterberg 4). Arbeiter Wöita u.

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a). 11. Februar.

Aufgehoben: Arbeit. Schirmer und Anna Gumpf (Waldstr. 6 u. Waldstr. 6). Feder Müller und Antje Wagner geb. Seimede (H. Waldstr. 2). Gausche Freyberg und Berta Sydow (Grosse Waldstr. 42 u. Ludw. Buchererstr. 69).

Geboren: Raff. Ant. Robert Sohn (Friedrichstr. 9). Renner Müller E. (Waldstr. 35). Arbeiter Sandberg E. (Waldstr. 2). Magistrats-Assistenten Neumüller E. (Ludw. Buchererstr. 69).
Geboren: Medizinalrath Hoffmann, 47 J. (Helmstr. 8).

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Letzte 3 Tage das phänomenale Programm!

Olympia Desvall, wunderbarer Sportakt m. Pferden u. Händen.

Die Einbrecher von Newyork von der amerik. Frazel-Comp.

Die komischste aller Pantomimen.

Erna Koschel — Albert Böhm — Pia Carozzi
3 Sterne am Variétéhimmel!

Die Verbrennung der indischen Witwe!
Wunderbar inszenierter Tanz- u. Gesangs-lkt.

Kosta, der Mann mit dem drehbaren Kopf.
Das Ueberraschendste, was je geboten wurde.

The 2 Cutterstones. Der Biograph.

Morgen Sonntag 2 Vorstellungen!
nachm 4 u. abends 8 Uhr
Nachmittags das gesamte herrliche Programm.

Kleine Preise. — 1 Kind frei! — Kinder halbe Preise.

Tonbild-Bühne

Schmeerstrasse 5.

Kunst, Wissenschaft, Ernst und Humor.

Allewelt Sonntags, da spring' i
Kreuzfidel, frisch und froh
Nach der Tonbild-Bühne;
Da is' so fein — Holdel!
Wer da sich nit ränhelt
Und a' Wochen verstant —
Ja dem kann i nit helfen;
Der hat selber sich g'leimt!

Aus unserm Programm:

◆ **Karneval in Nizza,** ◆
einzige authentische Aufnahme.

Auf den Molukken-Südsee-Inseln.
Die belgische Armee.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Geistpiel des „Berliner Schauspiel-Ensembles“

Nur noch wenige Tage, abends prägte 8 Uhr:
Glänzende Ausstattung an Dekorationen!

Zeit ist Geld

Eine obantalt. Erdmerei i.
2 Akten und 1 Vorspiel
(123 Bildern) von G. Waldow
auf der **Original Berliner Drehbühne.**

Sonntag den 13. Febr. nachm. 4 u. abends 8 Uhr: 2 gr. Vorstellungen.

In beiden: **Zeit ist Geld.**

In beiden Vorstellungen die gleiche Besetzung. Zum Nachmittags-Vorstellung haben Erwachsene 1 Kind frei.

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 13. Februar: Grosses Konzert.

Anfang 8 1/2 Uhr.
Ende gegen 6 1/2 Uhr.
Eintrittspreis:
Ordn. 50 Pf. Kinder 30 Pf.
Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Kinderwagen

Dieses Modell, große Auswahl, billige Preise, in allen Abteilungen.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonntag den 13. Februar 1910:
Nachmittags 3 Uhr:
16. Fremden-Vorstellung zu erwähltesten Preisen.
In vollständig neuer Ein-
richtung und Auszeichnung
nach d. Wiener D. Wiesbacher
Beispiele

Die Königin von Saba.
Große Oper in 4 Akten
von Arr. Goldmark.

Abends 7 1/2 Uhr:
149. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
Reizität! Reizität!

Sam 12. März:
Der fidele Bauer.
Operette in 3 Akten
von Leo Fall.
Steffenoffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/4 Uhr.
Ende gegen 10 1/4 Uhr.

Montag den 14. Februar 1910:
150. Abonn.-Vorst. 2. Viertel.
Einmalige Aufführung.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten
von Friedrich Schiller.
Scheitlerzeiten 1.10 Uhr. Anf. an der
Lage- und Abendzeit.

Restaurant Union, Zeltz.

gute, Gemüthl. d. 12.
bis einschließlich Montag,
14. Februar.

Gr. Bockbier-Rummel
Hierzu ladet freundlich ein
A. Osang.

Zeitz.
Restaur. R. Wagner,
Volgtsstrasse.
Dienstag den 15. Februar
Kaffeekränzchen.
Hierzu ladet freundlich ein
R. Wagner.

Theissen, Blauer Stern.
Sonntag den 13. Februar
Hierzu empfehle H. Speizen und
Getränke in bester Weise.
Emil Westtoher.

Kranzchen d. Kaninchen-Zucht-Vereins.
Hierzu empfehle H. Speizen und
Getränke in bester Weise.
Emil Westtoher.

NB. Zeichnungen u. Kaninchen-
Böden nimmt nach eigenen
Der Dige.

Räumlichkeiten nimmt an
H. Weimann, Bernhardtstr. 35.

Stiefel u. Schuhe

werden billig
repariert mit gutem gebrauch.
Wasserdichte.
J. Stornlicht, Alter Markt 11.

Zur Konfirmation

Jackett „Ilsa“ mit Schalkragen und
Bandschleife garniert M. 15.—, 10.—, **7 75**

Jackett „Johanna“
etwas einfachere Ausführung M. 8.50, 6.50, **4 00**
— 5 % in Marken des Rabatt-Spar-Vereins. —

M. Schneider.

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.
Alleinvertrieb für Halle und Umgegend
Mehmert & Müldener, Halle a. S., Delitzschers-Strasse.

Past

ohne Geld

können Sie sich in
Klinglers Kredithaus
mit allen nur erdenklichen Gegenständen versehen.
Bei kleinsten Anzahlungen
befehle ich
auf bequemste Abzahlung
Möbel aller Art.

Spezialität:
Brautausstattungen.
Einrichtungen schon mit 5 M. Anzahl.
Ferner in grösster Auswahl:
Anzüge für Herren und Knaben
Paletots, Lodenjoppen
Regenpelzinnen
Damen-Konfektion
Wäsche, Federbetten, Kleiderstoffe
Teppiche, Gardinen, Portieren
Sohuh, Langstiefel, Schaffstiefel
nur am besten bei

Carl Klingler

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20 1.
Weissenfels, Zeitz
Stassfurt.

Gummisohlen, groben Rollen, verkauft billig im ganzen oder einzelnen
J. Stornlicht, Alter Markt 11.

Alle Sorten Felle kaufen bei
Gebr. Danglowitz,
Lederhandlung, Fischerplan 2.

Aufklärung!

Das geehrte Publikum von Halle a. S. ist seit Eröffnung der Tonbild-Bühne durch vielerprechende, unwahre, marktfeindliche Reklame irreführt und durch Frei-, Vorzugs- und Vereinstarten geradezu belästigt worden.

Brauchte denn die Tonbild-Bühne wirklich über acht Wochen, um sich durch solche Karten einzuführen, wenn die Darbietungen besser als in anderen Theatern wären???

Um nun dem unfeinen spekulativen Geschäftsverfahren entgegenzutreten, erklären die vereinigten Kinematographenbesitzer von Halle folgendes:

Wahr ist: daß die Vorstellungen der Tonbildbühne sich in einem anderen Rahmen bewegen als die der anderen bereits vorher existierenden Unternehmen.

Wahr ist: daß in der Tonbild-Bühne in geräuschloser, anderer und besserer Apparat sich befindet als in den übrigen Theatern von Halle.

Wahr ist: daß die Tonbild-Bühne neuere, interessantere und einmündigere Bilder bringt als wir alle. Die Originaltitel werden in der Tonbild-Bühne teils entfernt und das Publikum durch selbstgedichtete Titel irreführt.

Wahr ist: daß die Vorstellungen aktueller und besser sind als in anderen Theatern. Die Vorstellungen sind laut fachmännischem Urteil „minderwertiger“.

Wahr ist: daß das Sprechen der Bildpersonen original wirkt; im Gegenteil wirkt das stumme Bild durch unschöne Kraftausdrücke roh und auf das Kinder-gemüt verberlich.

Um allen den Täuschungen die Krone aufzusetzen, erlaube ich die Tonbild-Bühne zu ihrem letzten Programm Presse, Lehrer und Dürer-bund einzuladen, worin das Bild: „Der Provinzontel“ vorgeführt wurde, in welchem ein auf Abwege geratener Oberlehrer Tableau! Unsere Programme bleiben nach wie vor erstklassig und dezent!

Die Bereinigung der Kinematographen-Besitzer.

Juwelier Bruno Klitz
Gr. Ulrichstr. 41.
Konfirmations-Geschenke.
5 % Rabatt.

Sozialdemokr. Verein für Halle u. Umkreis.
Im Donnerstag früh nach langem Beden unter guter Besetzung und zahlreicher Beirathung
Friedrich Schöning
in Oppin.

Sehr jetztes Beden!
Die Beirathung findet am Sonntag d. 13. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Reichshaus in Oppin erst statt.
Die Besetzung werden um zahlreiche Beirathung erucht.
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands (Zweigverein Halle), Naumburg.
Am Donnerstag früh nach langem Beden unter zahlreicher Besetzung, der Maurer
Friedrich Schöning
in Oppin.

Sehr jetztes Beden!
Die Beirathung findet am Sonntag d. 13. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Reichshaus in Oppin erst statt.
Die Besetzung werden um zahlreiche Beirathung erucht.
Der Vorstand.

Sonntag den 13. Februar mittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr
finden in Halle in den nachfolgenden Lokalen

Große Wahlrechts- Demonstrations-Versammlungen

statt:

Volkspark, Burgstraße; Lindenhof zu Halle-Kröllwitz;
Zum letzten Dreier, Merseburgerstraße; Neu-Trotha, Trothaerstraße;
Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstraße.

Für Ummendorf: gleichfalls $\frac{1}{2}$ 12 Uhr im Burgschlößchen zu Burg
bei Radewell.

Für Nietleben: um 3 Uhr im Gasthaus zur Sonne.

Tagesordnung:

Die Volksantwort auf die Wahlrechtschmach.

Referenten: Genossen Hennig, Voß, Rasparek, Kleis, Osterburg, Wendorf.

Es ist unbedingte Pflicht für jeden Anhänger, für alle Genossen und Genossinnen, nicht nur selbst zur Stelle zu sein, sondern auch für Massenbesuch der Versammlungen zu agitieren. **Die Einberufer.**

Frauen und Mädchen!

Die Arbeiterchaft Preußens steht im heißen Ringen um ein demokratisches Wahlrecht zum preussischen Landtag.

Die Empörung über die politische Rechtlosigkeit, über die politische Selbsterhaltung der Massen, die Erbitterung über dieses ungeheure Unrecht, hatten im bisherigen Wahlrechtskampf immer aufs neue und in zunehmendem Maße aufsteigend gewirkt und damit den Umfang und die Intensität des Kampfes fortgesetzt gesteigert.

Und nicht zum wenigsten waren es die Frauen und Mädchen Preußens, die in immer größerer Zahl sich in die Kampfzeihen der Arbeiterchaft stellten, um durch Einsetzung ihrer ganzen Persönlichkeit an der Eroberung des vollen Bürgerrechtes für Mann und Weib, an der Erringung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes, für alle 20jährigen Staatsbürger, männliche und weibliche, teilzunehmen.

Unser Wahlrechtskampf zeitigte zunächst den Erfolg, daß in feierlicher Thronrede die zeitgemäße Reform des Dreiklassenwahlrechts beschlossen ward. Der 8. Februar 1910 bringt endlich die „Erfüllung“ dieser Verheißung, die Wahlrechtsvorlage der Regierung wird veröffentlicht. Ein einziger Schrei der Empörung, des lobenden Hornes geht durch die Massen, als sie erfahren, was man dem wertvollsten Volke zu bieten mag! Nicht Befreiung seiner Rechtlosigkeit oder auch nur Verminderung, sondern Verhärtung und Befreiung desselben. Bureaucratismus und Militarismus, seither schon die stärksten organisierten Machtmittel des Staates zur Wiederhaltung des gegen Ausbeutung und Rechtlosigkeit rebellierenden Volkes, sollen nunmehr zu einem noch fetteren Bollwerk der Reaktion gestaltet werden, durch Privilegierung der Militäranwärter, Beamten, gewisser Militärs usw. In der Dreiklassenmach und der Offensivität der Wahl fügt man noch diese Privilegierung zahl-

reicher, von der Regierung absolut abhängiger Wähler, das ist eine schamlose Verhöhnung der Arbeiterchaft, die ihr Recht verlangt, und der man verstärkte Rechtlosigkeit bietet.

Gleich einem Reißenschieß, mitten ins Gesicht verfehlt, empfindet die Arbeiterchaft Preußens diese Verhöhnung, und ihr Selbstgefühl bäumt sich auf dagegen, ihr Horn treibt sie zur Tat. Das Bewußtsein, jetzt gilt es, Kühn und entschlossen, den zehnfach verstärkten Kampf zu führen gegen unsere Feinde und Unterdrücker, jetzt gilt es, der Macht der Reaktion, die Macht der Arbeiterklasse gegenüberzustellen, durchgibt daher um so mehr alle Vorkriegserregungen.

Bei diesem Kampfe um unser Recht und unsere Freiheit darf aber unter keinen Umständen die größere Hälfte der Arbeiterchaft, die weibliche, fehlen. Ja, mehr noch, die Frauen und Mädchen Preußens, als die doppelt Entrechteten und deshalb dreifach Interessierten, haben in den ersten Reihen zu stehen. Kämpfen sie doch damit auch um das volle Bürgerrecht des Weibes.

Ihr Frauen und Mädchen Preußens, folgt daher dem Gebot der Stunde! Keine fehle, wo der Kampfesruf erschallt, wo es gilt, einen Volksturm zu entfesseln, stark genug, die Reaktion fortzujagen, und der Freiheit die Gasse zu bahnen.
Auf, in den Wahlrechtskampf!

Gemeinsamer Verbandstag der Maurer und Baubhilfsarbeiter Deutschlands.

Kr. Leipzig, 10. Februar.

Es wird in die

Statutenberatung

eingetreten. Die Beratung soll abendmüde erfolgen. Den Bericht der eingesetzten Kommissionen gibt Werke-Kranberg. Er bemerkt anleitend, daß die Arbeiten der Kommission keine leichte war, da 512 Anträge vorlagen. Allen Würdigen hätte natürlich nicht Rechnung getragen werden können, die Kommission glaube aber, das Beste herausgeholt zu haben. Dann spricht Werke über

den § 1, in dem Name und Umfang des Verbandes festgesetzt werden. Die Kommission schlägt vor, dem § 1 anzuschließen. Das geschieht ohne Debatte. Die Organisation führt nun den Namen: Deutscher Bauarbeiterverband und erwidert sich über das Gebiet des Deutschen Reiches. Das Mitgliedsrecht im Deutschen Bauarbeiterverband können alle in dem Verbandesgebiet im Hoch- und Tiefbau beschäftigten Arbeiter erwerben. Insbesondere sind aufnahmeberechtigt alle Maurer und deren Hilfsarbeiter, auch alle Angehörigen der Spezialzweige des Bauwesens (Bauhandwerker, Kleinhändler, Schornsteinmaler, Beton- und Kunststeinarbeiter, Pfeilerleger und Ankerer, Terrazzo- und Mosaikarbeiter, Fuger und Fuher aller Art), ferner alle Erdarbeiter, Einchaler, Abwehrarbeiter, Gerüstbauer und die bei der Ausschachtung von Gruben und an den Pfahlstrahlen beschäftigten Arbeiter. Ausgehörte anderer baugewerblichen Berufe können das Mitgliedsrecht im Deutschen Bauarbeiterverband nur erwerben, wenn an ihrem Wohn- resp. Arbeitsort oder in ihrer nächsten Umgebung ein Zweigverein für ihren Berufsverband nicht besteht und es auch die Verhältnisse nicht gestatten, einen solchen zu errichten.

Der § 2, der den Zweck des Verbandes festsetzt, wird in dieser Fassung angenommen:
Der Deutsche Bauarbeiterverband hat sich die Aufgabe gestellt, die Lebenshaltung der baugewerblichen Arbeiter auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und ihnen dauernd einen menschenwürdigen Anteil an den Errungenschaften der Kultur zu sichern. In der Vorbereitung und in der Durchführung der Besserung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder durch die Verbesserung der Wohn- und Arbeitsbedingungen.

zur Erfüllung dieser Aufgaben legt der Verband allen Mitgliedern strenge Pflichten auf, vor allem die Befolgung unverbrüchlicher Solidarität aller gegen alle. Jedes Mitglied muß es sich zur Lebensaufgabe machen, durch sein Verhalten innerhalb und außerhalb seiner Verbandstätigkeit das Ansehen der deutschen Bauarbeiterchaft nach bestem Willen zu fördern, für die Ausbreitung und Kräftigung des Verbandes zu wirken und alle agitatorischen und organisatorischen Maßnahmen durch seine Mitwirkung zu unterstützen. Den Mitgliedern gegenüber übernimmt der Verband die Pflicht, seiner materiellen und moralischen Kraft entsprechend, alle Einrichtungen zu treffen, die zur Pflege und Durchföhrung der genannten Aufgaben nötig sind.

Der angekommene § 4 besagt, daß Zweigvereine für einzelne Orte oder Bezirke, sofern mindestens 10 Mitglieder vorhanden sind, errichtet werden können. In dem Gebiete eines Ortes resp. eines Bezirks, wo sich mehrere Orte, die unmittelbar aneinanderschließen, darf jedoch nur ein Verein bestehen.

Nach dem § 10, der mit einer von der Kommission vorgeschlagenen Änderung Annahme fand, soll der Verbandsvorstand aus elf Personen, und zwar aus zwei Vorsitzenden, sechs Sekretären und drei



Die rechnende Hausfrau

will ein tägliches Getränk für die Familie haben, das erstens billig, zweitens aber auch ganz unschädlich und wohlschmeckend ist. Kathreiners Malzstafée ist erstaunlich ergiebig und billig, enthält keinen einzigen schädlichen Bestandteil und hat aromatischen Wohlgeschmack.

Wichtig für jede Hausfrau!

Ozonit

aus der Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) modernstes Waschmittel (Prof. Giessler's Patent) gibt nach halbständigem Kochen blendend weisse Wäsche. Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen. Ein Versuch überzeugt. Zu haben in den einschlägigen Geschäften.



Unser bester Freund bleibt **KAVALIER**

Kavalier erhält das Leder, macht es geschmeidig, weich & wasserdicht, gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe nicht ab.

Sonder-Angebot, gültig bis 15. Februar 1910.
Jackett-Anzüge werden tadellos chemisch gereinigt und gebügelt zum Preise von nur **Mk. 2.50.**
Wäscherei Galgenberg, Dampfwascherei, Färberei, ehem. Reinigung.

R. Gottschalek's Masken- und Theatervorhänge - Stoffe - Zinifolien.
Jetzt nur **Gr. Wallstrasse 7,** hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner Herren- und Damen-**Masken-Kostüme** bei jeder Preisstellung bestens empfohlen.

Bei **Paul Sommer** Leipzig, 14. L. u. H. Btg.

erhält jeder bei bequemer **Abzahlung** Möbel u. Waren aller Art.

Modernes **Knaben-Anzüge** Anzahlung 5 Mk.

Neuesten **Herren-Anzüge** Anzahlung 5 Mk.

Einzelne **Möbel** Anzahlung 2 Mk.

Möbel, Zimmer-Einrichtungen Anzahlung 5 Mk.

Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kinderwagen Anzahlung 2 bis 5 Mark.

Feder-Betten, Sportwagen Anzahlung 2 bis 5 Mark.

Schuhe, Stiefel, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe

Dienstag, den 22. Februar 1910, abends 8 1/2 Uhr, im grossen Saale des Volksparkes

Moderner Kunstabend

Ausführende: Gesang: Paul Michaelsches Soloquartett. — Kammermusik: Soloquartett des Theater- und Gewandhaus-Orchesters, Leipzig, bestehend aus den Herren Emil Kolb, Albert Patrak (Violine), Otto von Berlesch (Viola), Rudolf Wintgen (Violoncello). Rezitation: Herr Otto Wiemer, Berlin (Mitglied der Gesellschaft für Volksbildung).

PROGRAMM

- Erster Teil**
- Gesang: a) Sternennacht H. Sobelken
b) Der träumende See Schumann
c) Unterm Apfelbaum (mit Bariton solo) P. Gross
 - Rezitation erster Dichtungen
 - Streichquartett: Drei Sätze aus dem Quartett Es-dur, op. 155, Nr. 1 F. Schubert
a) Scherzo. b) Adagio. c) Allegro
- Zweiter Teil**
- Rezitation heiterer Dichtungen
 - Gesang: a) Ach wie ist möglich dann Volkelt
b) Die Auserwählte von Slicher
c) Herz
 - Streichquartett: Thema u. Variationen a. dem A-dur-Quartett, op. 18, Nr. 5 L.v. Beethoven
- Dritter Teil**
- Rezitation heiterer Dichtungen
 - Streichquartett: Zwei Sätze aus dem Quartett „Die schöne Müllerin“ Joachim Raff
a) Andantino quasi Allegretto, Allegro
b) Die Mühle, Allegro
 - Gesang: a) Zwei Gimpel R. Heyne
b) Der verstreute Professor Keldner

Einlass 7 Uhr. Programm 30 Pfg. Rauchen höfl. verboten.
Der Bildungs-Ausschuss.

Programme sind gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben im Arbeiter- und Parteisekretariat, i. d. Gewerkschaftsbureau u. Verkaufsstellen des Konsumvereins.

Modelle für 1910 schon heute. **Kinderwagen Ausstellung in Grimma** nach Sonntag geöffnet.

Sieben ersehen ein bei Jung-Dentschland Ansehen erregendes, künstlerisch ausgeführtes Preisbuch: **Trotzbar neuer Kinderwagen-Katalog für 1910**, in dem 71 Neheiten, deren ganze Hälfte in naturtreuen Photographien dem Klügeren einsehen die Kinderwagenwahl erleichtert. Zahllose Katalogpreise für Kinderwagen und Sport-agen, sondern vielmehr vor Einkauf Trotzbar, umsonst kom-enden, bei direktem Bezug **zehn Prozent Rabatt** betragend in 1910er Preiskatalog von der ältesten, grössten schwebende.

Kinderwagen-Fabrik Julius Trotzbar in Grimma 972.

Sehr billig!

Ein großer eleganter Herrenstiefel mit Ledersohle & Sohle 7.50
Damenstiefel elegante Damen 7.00

Kl. Ulrich- str. 12. **Wiebachs Schuhwaren-Haus,** Kl. Ulrich- str. 12.

Ziegelrode.

Um in der gegenwärtig so schlechten Zeit ein erschwingliches und doch billiges **BRICKETT** zu bieten, haben wir uns entschlossen, eine Spezialmarke einzuführen, und zwar **A. K. W. mit dem Klee.**

Ab heute stellen wir diese Marke wie folgt zum Verkauf: **62 Pf. pro Centner. Von 10 Centner an 60 Pf. pro Centner.**

Beinroth & Ludwig.

Gegen Flechten

risienende u. trockene Schuppenflechten, Hautflechten, Herd-merkmale, besonders auch gegen offene Heile, die Wunden u. blässliche Geschwüre hat sich als unschätzbliches Mittel erwiesen. Jährlich bewährt die echte Ripp-Beule in Dosen zu 2 u. 2. Garant. frei von arsenen u. giftigen Bestandteilen. Nur in Apotheken erhältlich. Versand nach auswärts nur in Dosen à 2. Bestandteile: Cera flav. 100g, Terebinth. 10g, Vh. 10g, 5.0. Laboratorium Leo, Dresden 4.

• Hauptdepots: Löwen-Apothek und Hohenzollern-Apothek.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie. Es sollte niemand verärgern, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Anträge und die **Volks-Buchhandlung,** Markt 42/43.

Bettmässen!

Bekleidung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeblich! Auskenntnis: Insidit „Sanitas“, Velburg No. 106, Bayern.

Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen- Hüte und Ketten, Regulatoren, Schmiedelein, Büchsen und Schreibgeräte, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Aquaduc, Strohdecken, Gardinen u. sein Haus.

M. Thiel, (Gartenstr. 1, 7. u. 8. Etage u. Wanderslebenstr.)

Papier- u. Pappenabfälle taufen jeden Vollen

Al. Braunenstr. 20.

Die Mill-Opera

Ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts,

daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgefragt und nicht die anderen!

Gezogen nur durch die Firma **Otto Jacob sen., Berlin 321 Friedenstr. 9.**
Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen Barzahlung
• mit 5% Rabatt •

Gegen bequemste

Monats-Raten

ohne 1 Pfennig
Aufschlag!

Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoirs, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertsstücke und 200 Nadeln gratis liefern!



Für alle
Apparate
2 Jahre
schriftliche
Garantie.

Mod. 20. M. 84. — Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 33x35x17 cm. Alle Metallteile in vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Büchenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.—, 8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelplatten gratis.



Mod. 17. M. 59. — Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile in vernickelt, farbig lackierter Büchenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Konzertschalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 4.—, Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht
gegen hohe Provision auch für unsere
Abteilung: Uhren und Goldwaren.



Mod. 11. M. 44. 50 Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile in vernickelt, farbig lack. Blumenrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—, 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.



Mod. 15a. M. 38. 50. Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm, alle Teile in vernickelt, farbig lackierter Blumenrichter, 38 cm Schallöffnung, 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—, 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel

Im Convert
gr. 100
100

Hiernit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob senior, Berlin 321**

1 Mill-Opera Mod. _____ und 200 Nadeln

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. _____ am 1. d. Mts. Betn
Emplang zahle ich M. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigen-
tum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten
hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte.
Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Halle a. S.

Mittwoch den 16. Februar 1910, abends 7 1/2 Uhr im „Volkspark“:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

- Berichterstattung vom Verbandstag in Leipzig.
- Gewerkschaftliches.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung muß ein jeder Kollege aus Stadt- oder Landgebiet es sich zur Pflicht machen, die Versammlung zu besuchen. Der Wochruf der Unternehmer im Baugewerbe lautet: „Generalanspergung, Vergewaltigung der Arbeiter um jeden Preis, Sprengung der Streiklisten, Kampf den Arbeitern und deren Organisationen bis aufs Messer“.

Also Kollegen! Sinein in die Versammlung, keiner darf fehlen. Ein jeder Kollege muß wissen, was der Verbandstag in Punkt Lohnbewegung beschließen hat. Eine feste Organisation ist das Notwendigste, was wir in dieser Zeit gebrauchen.

Der Vorstand.

Bitterfeld.

Bitterfeld.

Sonntag den 13. Februar, nachm. 3 Uhr, im Rest. Hohenzollern:

Demonstrations-Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

Das preussische Dreiklassenwahlrecht und die Wahlrechtsvorlage der Junterregierung. Arbeiter! Parteigenossen! Erscheint in Massen zu dieser Versammlung, um der Regierung eine deutliche Antwort auf ihre Wahlrechtsvorlage zu geben.

Der Einrufer.

Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer.

Sonntag d. 13. Febr., nachm. pünktlich 4 Uhr, in der Goldenen Kette:

Mitglieder-Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung wegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Die Ortsverwaltung.

Neumarkt-Bierhalle

Breitestrasse, Ecke Leltersgasse.
Für einige Tage in der Woche liegt **grosses Vereinszimmer** für Gewerkschaften und Vereine zur Verfügung.
Felix Stübgen.

Rosfleisch!

Diese Woche wieder ff.
Alles übrige wie bekannt nur delikant bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Magenleiden

Vorbereitung- und Genesungs-
mittel werden, wenn man sich
ich treue jeden genau konzentriert mit
wie richtige Patienten, die all-jähr-
lang mit solchen Leiden befallen waren
dabei helfen wurden.
Frankfurterstr. 44
Wiesbaden A. 75. Monatsrate 6

Sozialdemokr. Verein Weissenfels.

Donnerstag den 17. Februar 1910, abends 8 Uhr
im „Volkshaus“:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

- Diskussion über die preussische Wahlrechtsfrage. Einleitung durch Genossen Richard Nitschke.
- Bericht über...

Genossen, Genossinnen! — Durch die Wahlrechts-Vorlage haben die preussischen Junker dem Volke den Krieg erklärt. Die bürgerlichen Parteien aber verlagen stets, wenn es sich darum handelt, dem Volke die ihm gebührenden Rechte zu geben. Einzig das Proletariat ist berufen, den geschichtlichen Moment der jetzigen Situation zu begreifen; das Volk hat das Wort. Aus diesem Grunde wird in dieser Versammlung der klaffenbenutzigen Arbeiterschaft Gelegenheit gegeben, zu der neuen Untertreibung Stellung zu nehmen. Versäume deshalb niemand seine Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen. — Gäste willkommen. —
Der Vorstand.

Zentr. Verb. d. Maurer Deutschl., Zweig-Verein: Halle a. S.

Zahlstellen: **Ammendorf, Beesen, Radewell, Osendorf, Böllnitz u. Lochau.**

Dienstag den 15. Februar 1910 abends 8 Uhr
im „Burgschlosschen“, Radewell:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

- Berichterstattung v. Verbandstag in Leipzig.
- Unsere Lohnbewegung.
- Friedliches.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung ist es Pflicht aller Kollegen, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Zentral-Verband d. Zivilmusiker Deutschl., Zahlst. Zeltz.

Dienstag d. 15. Februar bei Herrn Lange (Bereitschaft), Schwanenstr.

VERSAMMLUNG.

Tagesordnung: Vortrag über Verschmelzung u. Arbeitsnachweis.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Die **Spezialform Spezialkaffee** konzentriert mit Milch
Wolters Consum-Kaffee das 1/2, Prd. 25 Pfg.
Wolters echten Malz-Kaffee.

Empfehle Brantleuten und Möbelreklanten

mein enorm großes Lager in
Möbel- u. Volkstütern
(vom einfachsten bis zum elegantesten) zu beschäftigen.
Bollständige Wohnungs-
Einrichtungen

im Preise von 200—5000 Mk.
in großer Auswahl.
Als besonderes Angebot verkaufe wegen Abreise: Lager:
Einleite, Schreibische, Feder-
schränkchen, Bertische, Kleider-
schreie, Sofas, eleg. Blüsch-
garnituren, Umbaus zu
staunend billigen Preisen.

Friedrich Peileke.
Telephon 2450. Weißstr. 25.
Eigene Tischlerei. — Eigene
Polsterwerkstätte im Hause.

Gar. roln. Blütenhonig

Wund 80 Pfg.
A. Hampe, Leipzigerstr. 66,
Zucker-, Honig-, Febr. Milg. d. L. S.-V.
Möbeltransporte bef. billig
F. Behrendt, Anbaber:
G. Gries, Streiberstraße 23.

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 7

Sonntag, 13. Februar

1910

Sturmlied.

O begeisterungseliges Grausen,
Das des Knaben Busen hob,
Wenn des Frühlings Siegesbrausen
Juchzend durch die Wälder schnob!
Kühn zu thronen
In den Kronen
Schwanker Pappeln, o Lust! o Lust!
Und ein Sturm des Latendranges
Brach auf Wogen des Gefanges
Sehnsuchtswild aus meiner Brust:

„Beugt sich, Sturm, vor deinem Grimme
Aß zu Aß mit Angstgestöhn,
E nes Weiterob'rers Stimme
Hör' ich in den Wolkenhö'n.
Mit zu fliegen,
Mit zu siegen,
Dunkler Heros, starker Nord,
Zu unsterblichen Gefechten
Mit Tyrannen und mit Knechten
Reiß mich auf und trag mich fort!“

Und du hast mich fortgetragen,
Und vollendet ist mein Lauf,
Bin zerschmettert und zerschlagen; —
Aber dich — was hält dich auf!
Früh gefallen,
Hör' ich schallen
Ueber meiner Gruft dein Weh'n:
„Der Gedanke, dem dein Leben
Opfernd du dahingegaben,
Siegend wird er weiter geh'n.“

Artur Fitger.

Collestine.

Von M. Roda Roda im Simpl.

Sie war achtundzwanzig vorüber, groß, mager und blaß und hatte nichts. War nichts. Aber sie hieß Collestine — Collestine Edle von Schwertofsch, und ihr Vater war Ministerialrat.

Er hieß Hubert Knoppe, war dreißig Jahre alt, blaß, klein, glasköpfig und Glasfabrikant.

Sie wurden in irgend einer kleinen Sommerfrische bekannt miteinander, und Herr und Frau Ministerialrat luden Hubert Knoppe in ihre kleine, gemietete Villa. Man setzte ihm jedes mal ein feines Abendessen vor und gab ihm Bowle zu trinken. Dann ging er mit glühendem Kopf im Rondschein mit Fräulein Collestine spazieren und dachte, daß seiner Mutter einstiger Sohn es doch verflucht weit gebracht hat.

Na ja, wenn er sich an den kleinen Milchladen erinnerte — und daß er als Junge morgens von fünf bis sechs die Milch-Lamen den Kühen vor die Türen stellte, strahaus und strah-ab, ehe er zur Schule mußte.

Nun ging er im lauen Sommerabend spazieren mit einer

Ministerialstochter, die überdies noch Collestine hieß — und in Schlesien glühte der Glasfluß in den Siemensöfen. Gleiche Arbeiter rollten die Pfeife in der Mase und bliesen und schwenkten, bis Millionen Gläser entstanden, Flaschen und Lampenzylinder. Und an jedem Stück verdiente Knoppe. An manchem nur ein Zehntel, an manchem sieben Zehntel Pfennig. Ja, das Leben war schön. Da ging er also mit Fräulein Collestine. Wenn er an seine intimsten Freunde dachte, an Fintke u. Sohn, an M. J. Drechsler und Arnold Kleinerts Nachfolger . . .

Die hätten sich was zu wundern! Na, da war aber auch ein himmelweiter Unterschied. Frau Fintke, zum Beispiel, ist ein Dredfink neben Fräulein von Schwertofsch.

Er hatte es eben von Klein auf in sich gehabt, den Zug zur Höhe.

„Ach, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „wenn ich doch nicht nur diesen kurzen Gartenpfad, wenn ich mein ganzes Leben neben ihnen schreiten dürftel!“

Collestine sagte, er möchte morgen um elf Uhr bei den Eltern vorsprechen.

Er sprach vor, hielt um ihre Hand an und wurde erhört.

Collestine sagte, ihre Belten wären sehr verschieden, auch ihre Ansichten und Lebenswünsche, aber sie würden einander schon näher kommen. Und meinte damit, daß sie ihn ganz und gar ändern würde.

Das tat sie denn auch. Nach drei Monaten Ehe erkannten ihn Fintke u. Sohn, M. J. Drechsler und Kleinerts Nachfolger kaum wieder. Ein halbes Jahr später war Herr Hubert Knoppe sich selber fremd geworden — nämlich dem Hubert Knoppe der vorcollestinischen Zeit.

Er gefiel sich aber so viel besser. Er hatte nun einmal den Zug zur Höhe in sich gehabt.

Herr Knoppe trug karierte englische Anzüge, gelbe Handschuhe und dtasfarbene, steife Hüte. Ging nicht mehr zum Schoppen und spielte nicht Skat mit Drechsler und Fintke. Seine Schwäger waren Reserveleutnants — sie hatten ihn in ihren Klub geschmuggelt und pumpten ihn fleißig an.

Hubert Knoppe grinste nicht mehr sein breites, gutmütiges Lächeln, er hatte eine vornehme Kühle Miene angenommen. Erstens war das feiner, und zweitens wäre ihm sonst das Monotel aus dem Augen gefallen.

Knoppe hatte auch eine andere Sprache angenommen. Er führte Wörter im Munde aus Collestinens Sprachschatz und Wendungen, die von den Reserveleutnants stammten.

Fintkes, Drechslers und Kleinerts lächelten bisweilen — das störte Herrn Knoppe nicht. Er merkte es nicht — und hätte er's gemerkt, so wär's an ihm gewesen, mitleidig zu lächeln. Einer hat's eben in sich, den Sinn für das Feinere im Leben, und der andere nicht.

Die Hauptsache war, daß sich Knoppe glücklich fühlte. Besonders nach Tisch, wenn er fein gespeist hatte. In den Bzfel der Serviette war ein O. S. eingestickt mit fünfzadiger Krone. Dann durchstuteten Herrn Knoppe geradzu gerührt liebevolle, stolze selige Gedanken.

Eines Tages kam Knoppe um sechs nach Haus, zu einer Zeit also, wo er von Rechts wegen im Klub hätte Bridge spielen sollen. Er öffnete die Flurtür und legte den hellgelben Frühlingspaletot ab.

Mit einem kleinen faulen Seufzer wuschte er sich Stirn und Nase. Es war schwül draußen, als sollte ein Frühgewitter kommen.

Knoppe trat ein und blieb wie angewurzelt stehen. Er riß die Augen auf, das Monotel fiel ihm auf den Bauch. Sein Herz stand still, und das dicke Blut gefror.

Mitten im Salon stand Baron Treuhut, der unbefohlene Ministerialkongzipist, und hielt Collestine, Knoppes Collestine, in den Armen.

Zwei bange, eiskalte Herzschläge lang.

Dann stieß Collestine den Mann von sich und schrie auf. Jawohl, sie schrie.

„Unverschämter! Wie dürfen Sie es wagen . . . ? Hubert, rette mich vor den Insulten dieses Herrn!“ Und lief auf Knoppe zu und klammerte sich an ihn.

„Ja, Sie — was ist denn?“ stammelte Knoppe und drückte für alle Fälle Frau Cölestine, seine Gemahlin, an sich.

„Hubert, Du begreifst doch . . . ? Dieser Herr hat meine Freundschaft . . . Er hat sich erkühnt . . .“ — Cölestine barg ihr Angesicht in der Gegend von Knoppes Achselhöhle.

„Herr Baron, da muß ich doch bitten . . .!“ rief Knoppe.

„Herr Knoppe, ich kann nichts zu meiner Entschuldigung sagen . . . Ueberhaupt, Herr Knoppe, ich stehe zur Verfügung.“ — Der Baron schlug die Haden zusammen.

„Herr — da!“ Knoppe wies mit zitterndem Finger nach der Tür.

Dieser Tür näherte sich der junge Herr ohne übertriebene Eile — und hätte Knoppe genau hingesehen, er könnte bemerken, daß der Herr Baron eine ganz kleine Grimasse schnitt. Eine Grimasse, die Belustigung und Ueberhebung in sonderbarem Gemisch vereinigete und Frau Cölestinen ein winziges Augenlächeln entlockte. Das kleine Lächeln ertrank im nächsten Moment in erregtem, beleidigtem Weinen.

„So ein Kez! Ja, wie magt er es?“ schrie Knoppe, als der andere schon auf der Treppe war. „Ich werde ihn Ohrfeigen, ich werde ihn . . . ich werde ihn . . .“

Da umschlang Cölestine ihren Gatten und fragte erschrocken, ob er den Laffen am Ende fordern würde.

„Natürlich,“ rief Knoppe voll heiligem Feuer, „auf Pistolen fordere ich ihn.“

„Hubert, ich bitte Dich, beden!“ . . .“

„Rein, Ich weiß, was ich mir schuldig bin.“

Er hatte ebenso den Zug zur Höhe in sich. Und wenn er sich vorstellte, daß er seine Entwicklung zum Kavaliere mit einem Duell krönen würde, kam er sich direkt adelig vor.

Die Schwäger wurden als Sekundanten geworben.

Im Vorbeigehen zählte der eine Cölestine zu: „Du dumme, unvorsichtige Gans!“

Es war der ältere und nahm sich Rechte heraus. Eine kleine Streitfrage erlebigen Sekundanten und Gegensekundanten unter sich: Wer war der Beleidigte? Der Gatte oder jener Mann, den der Gatte unverschämt genannt, dem er die Tür gewiesen hatte? Die Frage wurde zu Knoppes Gunsten entschieden.

Um sechs Uhr morgens auf der Heinen Wiese, dreißig Schritte Distanz, dreimaliger Kugelwechsel — so war es gemacht.

Die Schwäger waren schlafen gegangen. Cölestine wachte noch mit ihrem Gatten.

„Du bist ein Held, Hubert,“ sagte sie immer wieder.

Als er ihren Beifall zur Genüge genossen hatte, schickte er sie zu Bett.

Er würde gleich nachkommen, er sei mächtig schläfrig, sagte er und kam sich wieder sehr groß vor.

Man denke: er ist schläfrig — und hat morgen ein Duell auf dreißig Schritt Distanz. Wenn das nicht kaltes Edelmannsblut ist!

Dreißig Schritte. Wie weit ist das eigentlich? Herr Knoppe maß die Entfernung ab — von hier durchs Herrenzimmer bis ans Büfett.

Fünfundwanzig Schritte. Teufel, und da sah man noch deutlich den Knopf auf dem Dedel der Teemaschine! So deutlich wird also morgen um sechs der Lasse seine Westknöpfe sehen.

„Das ist der Unterschied zwischen Plebs und Herrenleuten, daß die letzteren sich Gefahren aussetzen, die für die ersteren gar nicht bestehen.“

So dachte Herr Knoppe, denn er hätte es auch so ausgedrückt.

Er schritt noch einmal durchs Herrenzimmer bis ans Büfett. Der kalte Schweiß brach ihm aus. Donnerschlag, das wird kein Spaß; da steht man — eins, zwei, drei — bums, ein Knall — und es sitzt einem was in den Rippen.

Aber — noblesse oblige. Und wenn so ein Schurk sich erkühnt und umarmt die Frau, da heißt es, blutige Rache nehmen. Finkle hätte dem Mann wahrscheinlich eine Ohrfeige gegeben. Uebrigens — Frau Finkle, bei der läme so etwas einfach nicht vor. Sie ist zu behäbig, und die Männer in ihren Kreisen sind auch nicht so . . . na, nicht so auf Abenteuer aus. Da kommt es nicht zu den Heinen Kavaliereidiensten, die Vertraulichkeiten gebären. Ganz kleine Vertraulichkeiten, die dann zu solchen Mißverständnissen führen. Herrenart.

Er selbst hatte Cölestine hie und da mißverstanden. Ehe . . . ehe er die andere, die feinere Art begreift. Damals, zum Bei-

spiel, als sie Treuhut, eben diesen Treuhut, ein Zettelchen reichte. Ohne Aufhebens — wie man eben etwas gibt, was für die Gesellschaft unwichtig ist. Er, Knoppe, glaubte, ein C. K. und die Krone (Cölestine trug sozusagen noch ihre Mädchenkrone) auf dem Härtchen erblickt zu haben. Und es war doch, Cölestine sagte es, nur ein Konzertbillet gewesen.

Ein Konzertbillet für Mittwoch, Hubert Knoppe, der gemweifelt hatte, wurde glänzend widerlegt — denn Cölestine ging Mittwoch wirklich ins Konzert, und Herr von Treuhut saß neben ihr.

So war noch manches andere. Manches andere.

Eben näherten sich leise Schritte vom Salon her der Tür. Knoppe warf sich auf die Ottomane und schloß die Augen — so krampfhaft, daß er ein Zittern in den Wibern zu fühlen meinte. Cölestine sollte ihn schlafend finden.

Als sie neben ihm stand, gab er dem Drang nach und blickte auf.

„Liebe Cölestine, warum schläfst Du nicht?“ fragte er unzufrieden.

„O, ich dachte, daß vielleicht Du . . .?“

„Lächerlich. Ich habe die Post für morgen unterschrieben, und dann . . . wollte ich Dich nicht mehr hören.“

„Rein, Hubert, Du bist bewundernswert!“

„Gott — da denk ich kaum daran.“

„Und es ist ja auch nur eine Formalität,“ sagte Cölestine.

„Natürlich, eine Formalität,“ erwiderte Knoppe mit schwerer Zunge.

„Kommst Du nicht ins Bett, lieber Hubert?“

„Ja, bald, Geh nur, liebe Cölestine!“

Hubert Knoppe blieb allein. Himmelsaktra — eine Formalität nennt sie's! Auf fünfundwanzig Schritte sieht man noch den Knopf der Teemaschine.

Oa, das ist doch Nahe, was so die Frauen der oberen Stände sind! Frau Drechsler hat mal Krämpfe gekriegt, als ihr Mann mit dem Zug abreisen wollte — weil einen Tag früher ein Zugzusammenstoß gewesen war.

Nahe, Schneid, imponierende Vornehmheit.

Und dann fielen ihm doch die Augen zu.

Um sechs Uhr früh weckten ihn die Schwäger. Er taumelte auf, suchte seine Gedanken zusammen, fand ein paar — und dann ein paar andere, die zu den ersten gar nicht passen wollten — und beendete seine Toilette wie im Traum.

Traumhaft stieg es ihm unter der Glaze auf, als sie die Treppe hinabgingen:

„Der Henker trat um sechs Uhr früh in die Zelle des Verurteilten . . .“ Das hatte er in der Zeitung gelesen.

Und dann: „Man erkennt auf fünfundwanzig Schritte noch deutlich den Dedelknopf der Teemaschine.“

Alles ein Traum — mit schauerlichem Zähneklappern.

Und der Traum geriet jählings.

„Steig ein, Hubert!“ mahnte Joachim und drückte Hubert ein wenig in den Rücken.

„Steig ein!“ mahnte auch Adalbert und schob gleichfalls an.

„Was . . . was ist denn das?“ — Knoppe sah einen flachen schwarzen Schrein.

„Der Pistolenkasten.“

Das eine Wort geriet den Schreier. Vor Hubert Knoppes Augen wurde es ganz klar. Ganz klar.

„Steig ein, wir kommen zu spät!“ rief Joachim unwillig noch einmal.

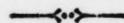
Da lachte Hubert Knoppe. Lachte, und ehe die beiden sich besonnen hatten, war er zurück im Treppenhaus und oben in der Wohnung.

Als die Brüder ihm fluchend nachkamen, da hielt er schon Cölestine brutal an den Handgelenken und schrie — so recht gemein vom Herzensgrund:

„Bad Dich, Du elende Person! Bad Dich! Du glaubst, ich habe nichts gemerkt? Die Sache mit dem Theaterbillet und das andere? Dafür soll ich mir eine Kugel in den Bauch schießen lassen — wie? Was? Ritterlichkeit? Ich pfeife Dir was — verstehst Du? Eine anständige Frau, die hat so was gar nicht nötig. Bad Dich, daß man doch endlich zu seiner Ruhe kommt! Zu einem gemütlichen Leben. Du Luder, Du!“

Die Brüder befreiten Cölestine aus den Fäusten ihres gemeinen Mannes.

Er zahlte seitdem schmunzelnd eintaufendfünfhundert Mark Alimente und lebt stillvergnügt. Es heißt, daß er sich demnächst mit einer Nichte von Frau Finkle verloben wird.



Vom Halley'schen Kometen.

Während früher die Erscheinung eines Kometen als eine Botschaft Gottes angesehen und als der Vorbote eines großen Weltunglücks gefürchtet wurde, hat sich heute bei allen Menschen, die eine wahre Ehrfurcht vor Naturereignissen besitzen und nicht vom Aberglauben angekränkt sind, eine Sehnsucht nach dem langentbehrten Anblick eines großen Haarternes eingeklebt. Leben heute doch nur noch wenige, die eine deutliche Erinnerung an eine oder mehrere der letzten großartigen Himmelererscheinungen dieser Art haben und schildern können. Die Hoffnungen aller Naturfreunde richten sich nun auf den Hauptkometen, der bald seine größte Sonnennähe erreichen und dann möglicherweise sich zu einem prächtigen Schauspiel entwickeln wird. Sichere Versprechungen lassen sich daraufhin freilich leider noch nicht machen, und man muß den Verlauf des Gestirns einfach abwarten.

Wenn man die letzten Berichte der Astronomen über ihre Beobachtungen am Halley'schen Kometen liest, so geht daraus allerdings hervor, daß wenigstens im Monat Dezember das Gestirn immer nur noch mit verhältnismäßig starken Fernrohren erreichbar war. So schreibt der berühmte französische Astronom Deslandres an die Pariser Akademie der Wissenschaften, daß er mit dem großen Spiegelteleskop der Sternwarte in Meudon bei Paris, das einen Spiegel von einem Meter Durchmesser besitzt, bei einer Expositionszeit von fünf Minuten ein scharfes Bild von dem Hauptteil des Kometen erhalten hat. Eine andere Aufnahme des ganzen Kometen zeigte diesen als eine neblige Masse, die in der zur Sonne entgegengesetzten Richtung verlängert erschien. Außerdem wurden auch zwei Aufnahmen des Kometenspektrums gewonnen. Besonders wichtig, auch im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung des Gestirns, ist die Bestimmung, daß Schwantungen seiner Helligkeit beobachtet worden sind.

Die Himmelsforscher werden nun im Laufe der nächsten Wochen und Monate jedenfalls alles daran setzen, um den Halley'schen Kometen so gründlich wie möglich zu studieren, so daß sein diesmaliges Erscheinen für die Wissenschaft einen erheblichen Erfolg verspricht, auch wenn die übrige Menschheit in ihren Hoffnungen wieder getäuscht werden sollte. Die Astronomische und Astrophysikalische Gesellschaft in Amerika hat durch ihren besonderen Ausschuss für Kometenforschung eine Abhandlung ausarbeiten lassen, die nunmehr an sämtlichen Sternwarten der Erde als Rundschreiben verbreitet worden ist und eingehende Angaben darüber enthält, was an dem Kometen beobachtet werden sollte. Der Inhalt der Schrift ist auch für die Liebhaber und Verehrer der Himmelskunde, die an ihrer Förderung nicht selbst tätig sind, von großem Interesse, weil er einen trefflichen Einblick in den heutigen Stand und in die wahrscheinliche Zukunft der Kometenforschung gibt. Auch erhält man dadurch besser als bisher eine Vorstellung über die Erwartungen, die sich an den Kometen knüpfen lassen.

Selbstverständlich wird an erster Stelle eine genaue Verfolgung des Kometen in der ganzen Zeit seiner Sichtbarkeit gefordert. Man könnte meinen, daß die Bahn des Kometen am Himmelzeit längst genügend berechnet sein müßte, so daß darauf keine besondere Aufmerksamkeit mehr verwandt zu werden brauche. Es sind aber — und darauf beruht ja gerade alle Erwartung — große Störungen der Bahn möglich, wenn nicht wahrscheinlich. Am 1. Mai wird der Komet dem Planeten Venus, am 18. Mai der Erde nahe kommen, und die Anziehung dieser Himmelskörper kann nicht ohne Einfluß auf den Kometen bleiben. Daraus kann sich die für die Himmelsforschung besonders wertvolle Gelegenheit ergeben, die Masse des Kometen zu berechnen. Außerdem aber wird die große Annäherung des Gestirns an die Erde eine ungewöhnliche Günstigkeit für das Studium der physikalischen Beschaffenheit des Kometen gewähren, und zu diesem Zweck wird eine möglichst ausgiebige „photographische Kampagne“ für die ganze Dauer der Sichtbarkeit des Kometen empfohlen, die sich auch nach Lunlichkeit über die ganze Erde erstrecken muß.

Infolgedessen hat die amerikanische National-Akademie der Wissenschaften eine besondere Expedition nach den Hawaii-Inseln ausgerüstet, um den Kometen dort während der Zeit seiner größten Helligkeit, die leider für das Auge durch die Nähe der Sonne verdeckt wird, photographieren zu lassen. Der Hauptzweck aller Beobachtungen ist die Feststellung der Veränderungen, einmal in dem Schweif des Kometen mit besonderem Bezug auf die von ihm ausstrahlenden Massen und zweitens in dem Kopf und Kern des Kometen. Eine der größten Schwierigkeiten beim Photographieren eines Kometen von durchschnittlicher Helligkeit ist die Nähe seiner Stellung am Horizont, wo sein Bild mit einer Dämmerungsbeleuchtung zu kämpfen hat. Dadurch wird die photographische Platte als Ganzes gewöhnlich so stark verdeckelt, daß das Bild des Kometen nicht recht herauskommt. Somit ist die größte Sorgsamkeit auf eine günstige Abmessung der Aufnahmezeit zu richten. Allgemein gültige Regeln kann auch der große Sachkennner Professor Barnard in jener Schrift dafür nicht geben, sondern der einzelne Beobachter muß nach dem Zustande des

Himmels, der Stellung des Kometen, der Güte seines Fernrohrs und seiner photographischen Platten selbst ein Urteil zu gewinnen suchen. Es hat sich herausgestellt, daß die Platten am besten auf eine bestimmte Art zu diesem Zweck präpariert werden, und ebenso sind bei ihrer Entwicklung gewisse Besonderheiten zu beachten.

Wenn der Komet eine genügend große Helligkeit erreicht hat, wird die Benutzung eines Fernrohrs gar nicht mehr nötig sein, und dann können auch die Liebhaber der Astronomie, soweit sie mit der photographischen Technik vertraut sind und über einen geeigneten Apparat verfügen, wertvolle Beihilfe leisten. Ganz wider ist der Erfolg leider auch in diesem Punkte noch nicht, weil nach den früheren Erfahrungen die Kometen verschieden gut photographierbar sind. Das hängt von ihrer Zusammensetzung ab, die eben durch das Spektrum enthüllt wird, und dies ist für den Halley'schen Kometen noch nicht genügend bekannt. Die Aufnahme spektroskopischer Photographien ist natürlich weit schwieriger und erfordert besondere Instrumente, die gewöhnlich nur dem Fachmann zur Verfügung stehen, desgleichen Beobachtungen der Lichtstärke und der Lichtbeschaffenheit (Polarisation). Zu dieser Hinsicht werden die einzelnen Teile des Kometen im besonderen studiert werden müssen.

Der wichtigste Punkt ist die sorgfältige Prüfung des Kometenkopfes, und für diese Arbeit haben die Astronomen die erste Hälfte des Mai vorzugsweise in Aussicht genommen, weil dann Veränderungen des Hauptteils des Kometen durch den Einfluß von Venus und Erde zu erwarten stehen. Der von englischen Leuten gefürchtete Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen wird am oder um den 18. Mai möglicherweise erfolgen. Sollte dies geschehen, so würde sich ein Sternschuppenschaer in die Atmosphäre hinein ergießen und uns ein herrliches Schauspiel bereiten. Dann ist es jedem freigestellt, sich nicht nur dem Genuß dieses Naturereignisses zu ergeben, sondern auch der Wissenschaft durch möglichst sorgfältige Beobachtung der Sternschuppen, ihrer Häufigkeit, Größe, Flugbahn usw. einen Dienst zu leisten. Die magnetischen Warten werden zu ermitteln haben, ob bei dieser Gelegenheit Störungen im elektrischen Zustand der Erdatmosphäre eintreten. Die Entzerrung des Kometenkernes von der Erde kann durch die Photographie festgestellt werden, wenn sie an mehreren Plätzen der Erdoberfläche gleichzeitig ausgeübt wird. Hoffentlich wird das Wetter um die Mitte des Monats Mai recht günstig ausfallen, weil eine Periode trüber Wetterung sicher für die Himmelskunde, vielleicht aber auch für die ganze Menschheit einen Verlust bedeuten würde.

Ferrers Grab.

Der Kirchhof in Barcelona hat viele „departementos“. Gerade so wie es nach gewissen religiösen Vorstellungen im Paradies aussehen mag.

Diejenigen, die im alleinseligmachenden Glauben verschieden sind, haben selbstverständlich den Vortritt, was Lage, Geräumigkeit und Pomp der letzten Ruhestätte anbetrifft. Hier trifft man eine reiche Kollektion monströser Epitaphs und zum Himmel ragender Weisheitswerte — von Philosophen.

Aborte und ungetaufte Kinder sind mit einer besonderen kleinen Abtheilung bedacht worden.

Und weit, weit abseits, mit eigenem Eingang und von jeglicher Gemeinschaft mit dem übrigen Terrain abgeschlossen, ungefährlich der heiligen Erde der Reinkarnation, sind den „libres pensadores“ ihre Ruhestätte angewiesen. Darunter versteht man die „Reber“, die sogenannten Freidenker, Freimaurer und sonst noch alles, was nicht schwarz auf weiß hatte, nach allen vorgeschriebenen Mahregeln den Geist aufgegeben zu haben.

Hier ist es, als ob die Luft, die man atmet, reiner sei. Kein anmaßendes Probestum beleidigt das Auge. Hin und wieder bemerkt man ein einfaches Kreuz, im übrigen nur Nischen mit schlichten Aufschriften und Freimaureremblem.

Am äußersten Ende dieses „departementos“ stößt man am Bergabhang auf eine tiefe, suppfige Grube, wovon kaum je ein Sonnenstrahl dringt. Sie ist von einer hohen Mauer umgeben, wahrscheinlich um dem Verunglückten der Passanten vorzubeugen. An der oberen Seite der Umfriedigung sind einige Steine denjenigen zur Verfügung gestellt, die in die Tiefe hinunter zu blicken wünschen. Beim ersten Anblick ähnelt das Ganze einer in Angriffs genommenen Mergelgrube die bald ihrem Schicksal überlassen worden ist und jetzt als Müllhaufen für verdorrte Totenkränze und schmutziges Papier dienen muß. Doch wie erstaunt man, wenn das Auge hier und dort, auf dem elenden Fleckchen zerstreut, kleine Kreuze mit zerfetzten Metallkränzen entdeckt. Man fragt sich unwillkürlich, ob denn auch für Sünde ein „departemento“ hier reserviert worden ist.

Aber nein, dieses elende, wasserfüchtige Loch stellt die so tragisch berückelte „fossa comuna“ dar. Es ist der Armenbegräbnisplatz der Nicht-Katholiken.

In der einen Ecke, eingeklemmt zwischen der Mauer und

einem hohen nackten Schuttwall, liegt ein Haufen vertrockneter Rosen und Chrysanthemen, weiß, verwelkend, von feuchtem Schimmel bedeckt. Wenn eines Tages jemand diesen letzten Rest der Blumenprande pietätlos fortschleudert, so wird sich die Stelle durch nichts von dem schrecklichen Orte abheben. Denn keine Kasse, keine Inschrift verrät, wer hier in die lumpige Erde versenkt wurde.

Es war in der Nacht zwischen dem 13. und 14. Oktober vorigen Jahres, als hier in aller Eile und im Geheimen ein blutriesender Sarg ohne Gefolge, ohne Trauernde, ohne jede sonst übliche Ehrung und Trauerbezeugung hinuntergebracht, in eine außergewöhnlich tiefe Grube versenkt und häufig ausgeschüttet wurde. Auf dem Deckel des Sarges stand auf kleiner Metallplatte der Name des Toten: Francisco Ferrer — das Einzige, was einer verzweifelten Mutter gestattet worden war, dem Andenken des ermordeten Sohnes zu weihen.

Wie viele Tausende hätten dem so schmachlich Beseitigten gern die letzte Liebesbezeugung erwiesen! Aber die Hierakalen Hender konnten sich des Triumphes nicht entsagen, dem Verzögten noch im Tode diesen letzten Schimpf zuzufügen.

Niemand pilgert zu diesem Flecken Erde, der doch fast das einzige Würdige bringt, was dies elende Land besaß. Man nennt seinen Namen offiziell nicht mehr — und man ist emsig bemüht, alles zu vernichten, was nach Spuren von ihm trägt. — Möge sich — hoffentlich — in hundert Jahren an dieser Stätte des Grauens ein Denkmal erheben, auf dem groß geschrieben steht: Schande den Feiglingen, die die tüchtigste aller jehuitischen Müttern am 13. Oktober 1909 tolerierten!

— Signe Strömmer. (W. a. M.)

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Geburtenziffer in internationalen Großstädten.

In allen Kulturstaaten ist bekanntlich seit Jahrzehnten die Geburtenrate in einem dauernden Rückgang begriffen. Die Mittel der Konzeptionsverhütung sind besonders in den Großstädten bekannt und werden in immer weiteren Kreisen benutzt; doch herrscht, besonders in Frankreich, auch in bauerlichen Kreisen schon vielfach das Zwei-, und neuerdings gar das Einkinder-system. Daß trotzdem in den meisten Ländern kein Rückgang der Bevölkerungszunahme eingetreten ist, beruht auf der gleichzeitigen Abnahme der Sterbeziffer infolge der hygienischen Verbesserung der Lebensweise.

Immerhin weisen auch die internationalen Großstädte heute noch gewaltige Unterschiede in der Geburtenhäufigkeit auf, was teils auf Rasseeigentümlichkeiten, teils auf die allgemeine Kulturhöhe des betreffenden Landes zurückzuführen ist. Nach einer Zusammenstellung des Stat. Amtes der Stadt Wien hat- ten im Jahre 1908:

	Einwohner	Geburten	
		absolut	auf 1000 Einw.
London	4 795 757	122 988	25,2
Newyork	4 422 685	126 862	28,7
Paris	2 747 599	50 875	18,5
Berlin	2 102 727	49 132	23,4
Wien	2 027 052	47 321	23,4
S. Petersburg	1 550 000	44 120	28,5
Moskau	1 411 000	50 247	35,6
Buenos-Ayres	1 146 865	40 804	35,6
Bombay	977 822	20 166	20,6
Kalkutta	922 718	17 043	17,1
Brüssel	630 078	10 649	16,6
Amsterdam	565 631	13 824	23,6
Hamburg	866 330	22 234	25,7
Rom	560 726	13 697	24,4
Kopenhagen	445 000	12 793	28,7
Kairo (Einheimische)	657 438	31 225	47,5
" (Fremde)	35 219	424	12,0

Die höchste Geburtenziffer unter diesen wichtigsten Haupt- und Großstädten hat Kairo mit 47,5 Geburten auf 1000 einheimische Einwohner. Den Gegenpol bildet Brüssel mit nur 16,6, Kalkutta mit 17,1 und dann Paris mit 18,5 Geburten pro Tausend. Sehr hoch ist die Geburtenrate außerdem noch in Moskau, während Petersburg mehr „europäische“ Verhältnisse aufweist.

Das heilsame Sonnenlicht.

Die Bedeutung der Sonnenstrahlen für die menschliche Gesundheit wird in erster Linie darin erblickt, daß die meisten krankheitsregenden Bakterien durch das Licht in ihrer Lebenskraft beeinträchtigt oder vollständig abgetötet werden. Außerdem aber ist ein Hauptmittel der sogenannten Lichttherapie, die geradezu auf eine Heilung von gewissen Krankheiten durch Lichtstrahlen ausgeht, auf die Benutzung des Sonnenlichts angewiesen, obgleich dabei auch elektrisches Licht, Röntgenstrahlen und Radium eine erhebliche Rolle spielen. Was die Sonnenstrahlen im besonderen in dieser Hinsicht zu leisten ver-

mögen, hat Dr. Widmer auf Grund neuester Erfahrungen in der Münchener Medizinischen Wochenschrift besprochen. Aus- sichtlich wird ein Fall behandelt, in dem der Kranke eine trebs- tige Geschwulst zwischen Nase und Auge aufwies und diese durch ausschließliche Bestrahlung von Sonnenlicht zur voll- ständigen Heilung gebracht werden konnte. Die Bestrahlung wurde nur viermal je eine halbe Stunde vorgenommen, und die gefährliche Geschwulst war innerhalb einer Woche beseitigt. Den besonderen Wert der Behandlung mit Sonnenlicht sieht Dr. Widmer darin, daß auf diesem Wege die Geschwulst nicht nur zerstört, sondern auch neues, gesundes Gewebe erzeugt wer- den kann. Die Zerstörung des krankhaften Gewebes besorgen die jetzt so viel genannten ultravioletten Strahlen des Sonnen- lichts, während für die andere Wirkung verschiedene andere Strahlen sorgen. Somit hat sich die uralte Mutter Sonne nicht nur als Arzt, sondern auch als ein Verschönerungsmittel bewährt, indem sie Krankheiten gleichzeitig heilt und eine Wiederherstellung der gesunden Hautfläche bewirkt.

Die Erblichkeit des Schielens.

So rätselhaft der Vorgang der Vererbung ist, so kann er doch für viele Eigenschaften, gute und nachteilige, des mensch- lichen Körpers wie des Geistes nicht geeignet werden. Die Vererbung der Krankheiten wird allerdings im allgemeinen nur als eine Vererbung der Neigung zur Erkrankung ausge- geben. Bei äußeren körperlichen Mängeln liegt dagegen die Möglichkeit der Vererbung klar zutage. So ist es beispiels- weise mit dem Schielen der Fall. Dem Studium dieser Er- scheinung hat sich Professor v. Sacherer in München seit Jahren zugewandt. Er bringt jetzt in der Münch. Med. Wochenschrift einen neuen Beweis an einer Familie, die eine Erblichkeit des Schielens durch vier Generationen hindurch in einer besonders eigenartigen Form aufwies. Das jüngste Geschlecht dieser Familie, aus sechs Töchtern und zwei Söhnen bestehend, wies den Mangel nur bei den weiblichen Vertretern auf, und zwar in allen Fällen übereinstimmend, wobei die Schlinie beider Augen nach innen gerichtet erscheint. Die Eltern dieser Kin- der waren vom Schielen völlig frei, ebenso die Verwandten des Vaters, während die beiden Brüder der Mutter wiederum schielten, ihre beiden Schwestern aber nicht, so daß sich also von einer Generation zur anderen das Schielen auf das ent- gegengesetzte Geschlecht vererbt hatte. Die Nachforschungen über die nächstältere Generation führten zu Ergebnissen von ähnlicher Art. Die Großeltern jener sechs schielenden Mädchen waren ganz normal-sichtig gewesen, dagegen wurde das Vor- handensein des Uebels bei einigen Geschwistern des Groß- vaters festgestellt. Die gleiche Vererbung war auch in einer anderen Linie der Familie aufgetreten. Die Erscheinung ist höchst eigentümlich, da in allen vier Generationen die Ver- erbung des Schielens nacheinander zwischen Söhnen und Mäd- chen gewechselt hat. Der Art nach war es stets gleich.

Chinesische Sprüche.

Auch die Unwissendsten sind scharfsinnig genug, die Fehler anderer zu bemerken; die Klügsten aber wollen oft ihre eigenen nicht sehen.

Der Kaiser läßt ebenso viel Mörder, Hunde und Wölfe auf das Volk los, als er neue Mandarinen macht, es zu regieren. Aus einem Diamanten kann ein Fled durch starkes Polieren entfernt werden, aber den Fehler in den Worten eines Königs kann man nimmermehr auslügen.

Drückt ein Siegel auf euren Mund und bewahrt euer Herz, wie die Mauern einer Stadt. Ein Blauder hat immer Feinde, ein kluger Mann redet wenig und hört viel.

Das einmal gesprochene Wort kann mit einem vier-spännigen Wagen nicht mehr eingeholt werden.

Ein Schlag mit der Fingerringe ist ärger, als einer mit dem Schwerte, ein Schlag mit der Feder aber ärger als beide.

Beantworte keinen Brief im Zorn.

Ein Haus, in dem die Henne das Amt des Hahnes verrichten will, muß bald zugrunde gehen.

Die vornehmste Pflicht eines Mannes ist es, seine Frau tugendhaft zu machen.

Humor und Satire.

Verlöbnappt.

Trauzeug (vor der Hochzeit zur Braut): „Sie sehen ja ganz übernünftig aus? Wahrscheinlich haben Sie vor Auf- regung nicht schlafen können?“

Braut: „Das weniger, aber mein Bräutigam hat die ganze Nacht geschlafen!“

Während der Fastenzeit.

„Wenn ich tödlich verunglücke, Mejerl, — die Verfaßscheta liegen im obersten Kommodenschubfach!“

(Jugend.)

Verantwortlicher Redakteur: Karl Bos in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.